



Selbstständig leben im Alter. Handbuch zum Modellprojekt Komplementäre Dienste

Impressum:

Herausgeber

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen
und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation
40190 Düsseldorf

www.mgffi.nrw.de

Ansprechpartner

Abteilung Generationen und Familie
Peter Fettweis
Telefon: 0211/8618-3213
Telefax: 0211/8618-4460

Konzeption und Text

Jutta Stratmann
Projektmanagement Seniorenpolitik (ProSE), Dortmund

Redaktion

Vera von Achenbach
Projektmanagement Seniorenpolitik (ProSE), Dortmund

Layout

Dorothea Posdiana, Fröndenberg

Druck

DruckVerlag Kettler, Bönen

© 2006/MGFFI 1014

Die Druckfassung kann bestellt werden:

- im Internet: www.mgffi.nrw.de/publikationen
- telefonisch: 01803-100110 C@II-NRW (9 Cent/Min.)

Bitte die Veröffentlichungsnummer **1014** angeben.

Vorwort



Ältere Menschen wollen bis ins hohe Alter selbstständig bleiben und ihr Leben in Würde gestalten. Wir wollen ihnen dabei helfen. Deshalb unterstützt das Land Nordrhein-Westfalen informelle Netzwerke und Hilfsangebote. Es ist aber auch notwendig, die sozialen Versorgungssysteme für Ältere besser aufeinander abzustimmen und stärker auf die Bedürfnisse der Senioren hin auszurichten. So zeigt die Erfahrung in der Seniorenarbeit, dass viele ältere Menschen und ihre Angehörigen nach Hilfsangeboten suchen, die vor der Pflege einsetzen, diese hinauszögern oder begleiten. Diesem Anliegen widmete sich das Modellprojekt „Weiterentwicklung komplementärer Dienste“. An drei Standorten in Nordrhein-Westfalen – Ahlen, Herford und Leverkusen – wurden

- neue Kooperationsmöglichkeiten zwischen Einrichtungen und Dienstleistern für Ältere erprobt,
- die öffentlich zugänglichen Informationen über die verschiedenen Angebote verbessert,
- niederschwellige Hilfen weiterentwickelt,
- bürgerschaftliches Engagement als „neue Kultur des Helfens“ etabliert,
- der Aufbau sozialer Netzwerke als Präventionsmaßnahme unterstützt und
- die Mitgestaltungsmöglichkeiten für Senioren gefördert.

Ein Blick in die Kommunen zeigt, dass die der Pflege vorgelagerten oder sie ergänzenden komplementären Dienste sehr unterschiedlich ausgeprägt sind. Die Ursachen hierfür liegen in den sozialrechtlichen Vorgaben und engen finanziellen Spielräumen. Weil aber die Zahl der Senioren und hochbetagten Menschen in unseren Kommunen stark zunimmt, spricht vieles dafür, der Gestaltung des Wohn- und Lebensumfeldes unserer Senioren künftig mehr Gewicht zu verleihen. Hierfür vermittelt das vorliegende Handbuch eine Vielzahl von Vorschlägen und Erfahrungen. Ich würde mich freuen, wenn wir damit einen Beitrag zum Transfer erfolgreicher Praxisansätze und zur Stärkung der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit leisten.

Armin Laschet
Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhalt

Schwerpunkte und Ergebnisse des Modellprojekts Komplementäre Dienste

- 6 Neue Anforderungen an die soziale Arbeit mit älteren Menschen.** ■ Der demografische Wandel bringt einen wachsenden Bedarf an Unterstützung
- 7** Die Ausgangslage
- 7** Welche Dienste und Angebote werden für die komplexen Bedarfssituationen der Betroffenen erforderlich sein? Wie können sie sinnvoll eingesetzt werden?
- 8** Komplementäre Dienste als Bestandteil einer gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit
- 8** Elemente, die es in Zukunft weiter zu verstärken gilt
- 9 Auch Selbstständigkeit braucht Hilfe.** ■ Was komplementäre Dienste sind und wie sie finanziert werden
- 11 Vor Ort ist vieles anders.** ■ Das Modellprojekt und seine Bausteine
- 12** Bürgerschaftliches Engagement als Teilelement einer „Kultur des Helfens“
- 12** Umsetzung des Modellprojektes. Projektbausteine
- 13** Beteiligte Projektpartner und Organigramm des Modellprojektes

- 14 Kleine Schritte, langer Atem.** ■ Schwerpunkte und Ergebnisse in den beteiligten Modellregionen
- 15** Ergebnisse des Projektes
- 15** Koordination und Vernetzung
- 16** Kommunale Verantwortung der Projektsteuerung
- 17** Beratung
- 17** Information und Öffentlichkeitsarbeit
- 19** Angebote in Begegnungsstätten und im Gemeinwesen
- 19** Aufbau sozialer Netzwerke
- 20** Strukturen des Engagements und der Teilhabe
- 21** Begleitung und Qualifizierung
- 22** Anerkennungsformen

Einblicke in die Projektwerkstatt

- 24 Stadt Ahlen** ■ Schwerpunkte im Projekt: ■ Vernetzung der Träger und Angebote ■ Einrichtung einer Anlaufstelle ■ Einbeziehung neuer Medien
- 24** Kommunale Ausgangsbedingungen
- 24** Das „Ahleener System“
- 25** Träger und Mitarbeiterstruktur
- 26** Zielsetzungen des Projektes und Prozessverlauf
- 27** Teilprojekte in Ahlen
- 27** ■ Einrichtung des Inform@tionsbüros für alle ab 50 (A 1)
- 28** ■ Bestands- und Bedarfsabfrage von komplementären Angeboten und Diensten
- 29** ■ Angebots- und Projektentwicklung mit anderen Trägern und mit Betroffenen
- 29** ■ Weiterentwicklung der Begegnungsstättenarbeit
- 30** ■ Das SINN-Aktiv-Netzwerk und die „SINN-Konferenzen“
- 31** ■ Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements
- 32** ■ Bildungsarbeit
- 32** ■ Informationsmanagement und neue Medien
- 33** Ausblick

- 34 Stadt Herford** ■ Schwerpunkt im Projekt: ■ Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt ■ Projekttitle: B.E.L.L.A. – Bürgerschaftliches Engagement für Lebensqualität und Lebensfreude im Alter
- 34** Kommunale Ausgangsbedingungen
- 35** Träger- und Mitarbeiterstruktur
- 35** Zielsetzungen des Projektes und Prozessverlauf
- 36** Teilprojekte in Herford
 - 36** ■ Bestands- und Bedarfsanalyse an komplementären Diensten
 - 37** ■ Kooperationen mit Ärzten und Unternehmen
 - 38** ■ Aufbau eines ehrenamtlichen Besuchs- und Begleitdienstes
 - 41** ■ Entwicklung und Durchführung von Qualifizierungsangeboten
 - 42** ■ Anerkennungsformen
 - 42** ■ Vernetzungsansätze
 - 43** ■ Öffentlichkeitsarbeit
- 43** Ausblick

- 44 Stadt Leverkusen** ■ Schwerpunkt im Projekt: ■ Lebensweltorientierte Netzwerkhilfen
- 44** Kommunale Ausgangsbedingungen
- 44** Träger- und Mitarbeiterstruktur
- 45** Zielsetzungen des Projektes
- 46** Teilprojekte in Leverkusen
 - 46** ■ Stadtteilorientierung und Vernetzung. Aktivierende Befragung in zwei Stadtteilen
 - 46** ■ Einführung des Netzwerkgedankens
 - 47** ■ Kontakte zu verschiedenen Institutionen, Gruppen und Vereinen
 - 47** ■ Stadtteilseiniorenforen
 - 50** ■ Qualifizierungsangebote
 - 52** ■ Öffentlichkeitsarbeit
- 52** Ausblick

Anhang

- 53** Literatur
- 55** Links
- 56** Materialien auf CD

Schwerpunkte und Ergebnisse des Modellprojekts Komplementäre Dienste

Neue Anforderungen an die soziale Arbeit mit älteren Menschen ■
Auch Selbstständigkeit braucht Hilfe ■ Vor Ort ist vieles anders
■ Kleine Schritte, langer Atem



Neue Anforderungen an die soziale Arbeit mit älteren Menschen. ■

Der demografische Wandel bringt einen wachsenden Bedarf an Unterstützung



Die Zukunft des demografischen Wandels ist schon ganz nah. Im Nordrhein-Westfalen des Jahres 2020 werden voraussichtlich fünf Millionen Menschen leben, die über 60 Jahre alt sind. Das sind 700.000 mehr als heute. Besonders deutlich wächst in der Gesellschaft des langen Lebens der Anteil der Hochbetagten: 1,2 Millionen werden dann über 80 Jahre alt sein, im Jahr 2002 erreichten erst 700.000 ein so hohes Alter. Deutlich ist bereits jetzt, dass in den kommenden Jahren aufgrund der Abnahme des familiären Hilfefotenzials und der Zunahme der Gruppe der Hochbetagten auch der Bedarf an komplementären Diensten und Angeboten wachsen wird.

Ausgangspunkt des in diesem Handbuch vorgestellten Modellprojektes ist der Bedarf der Betroffenen und die Suche nach adäquaten Unterstützungsformen, die durch die Familie, Nachbarschaft, freiwilliges Engagement und durch hauptamtliche Dienste geleistet werden können. Erforderlich ist die Ausdifferenzierung von Anforderungen und Tätigkeitsfeldern in diesen Handlungsbereichen, die jeweils bestimmte Rahmenbedingungen nach sich ziehen.

Die Ausgangslage

Annähernd 12 % der 65-Jährigen und Älteren sind in Nordrhein-Westfalen in eine Pflegestufe eingestuft (Landesamt für Daten und Statistik 2003), nach Schätzwerten von Infratest sind weitere ca. 14,3 % hilfebedürftig. Als „Querschnittsgruppe“ ist die Gruppe der Demenzkranken zu betrachten. Etwa ein Viertel der 65-Jährigen und Älteren weist damit einen Hilfe- und/oder Pflegebedarf auf, der sich in den unterschiedlichsten Bereichen auswirkt.

Nach der Infratest-Studie benötigen Personen, die einen vorrangigen hauswirtschaftlichen Hilfebedarf unterhalb der Pflegeeinstufung haben, zu

- 46 % eine tägliche,
- 36 % ein- bis mehrfach wöchentlich und
- 19 % eher selten eine Unterstützung.

Der Anstieg des Bedarfes zeigt sich hier wiederum bei den Hochbetagten. Ab 80 Jahre haben einen vorrangigen hauswirtschaftlichen Hilfebedarf

- 22 % der Männer,
- 27 % der Frauen (Infratest Sozialforschung Schnellbericht 2003: 10).

Der Bedarf an institutionellen sowie informellen Unterstützungsleistungen ist in entscheidendem Maße abhängig von dem Haushaltsstatus sowie der Eingebundenheit in ein soziales Netzwerk. Ältere Frauen leben überwiegend in Ein-Personen-Haushalten, Männer zu drei Viertel in Zwei-Personen-Haushalten. Eine mögliche Unterstützung über den Ehepartner ist also bei Männern eher gegeben. Subjektive Faktoren, die auch gesundheitliche Beeinträchtigungen nach sich ziehen können, wie das Gefühl der Isolation und Vereinsamung steigt oftmals bei Älteren, wenn sie nicht in ein soziales Netzwerk eingebunden sind oder bei gesundheitlichen Beeinträchtigungen keine entsprechende familiäre oder nachbarschaftliche Hilfe in Anspruch nehmen können.

Die Familie, insbesondere die Töchter und Schwiegertöchter, pflegen ihre Angehörigen oft auf Jahre hinaus und nehmen dafür selbst gesundheitliche Schäden in Kauf. Die Entlastung pflegender Angehöriger stellt einen wesentlichen Faktor bei der Entwicklung wirksamer Versorgungssysteme dar.

Welche Dienste und Angebote werden für die komplexen Bedarfssituationen der Betroffenen erforderlich sein? Wie können sie sinnvoll eingesetzt werden?

Diese Frage steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Möglichkeit ihrer Finanzierung. Ein wesentlicher Dreh- und Angelpunkt der Finanzierung besteht in der kommunalen Zuordnung der damit verbundenen Aufgaben als „Pflichtaufgabe“ oder als „freiwillige Leistung“. Erwartungen, die in den 90er-Jahren an die Einführung der Pflegeversicherung geknüpft waren, beispielsweise die Nutzung der kommunalen Einsparungen in diesem Bereich für den Ausbau der komplementären Dienste, haben sich nicht realisiert.

Bereits seit Längerem wird bemängelt, dass die Leistungen der Pflegeversicherung nicht an dem wirklichen Bedarf der Pflegebedürftigen ausgerichtet sind. Ausgeklammert werden hier neben hauswirtschaftlicher Unterstützung vor allem soziale, kommunikative und psychologische Aspekte und Hilfen. Eine der grundsätzlichen Überlegungen besteht darin, inwieweit freiwilliges Engagement hier hauptamtliche und „teure“ Leistungen ergänzen oder auch ersetzen kann.

Die Sozialleistungsebene bewegt sich hier im Einzelnen hin zu einer Anerkennung der Notwendigkeit ehrenamtlicher Unterstützungsleistungen. Das seit Januar 2002 geltende Pflegeleistungsergänzungsgesetz sieht beispielsweise in § 39a SGB V die Förderung ambulanter und zum Großteil ehrenamtlich tätiger Hospizdienste vor. Die Aufwertung der „ehrenamtlichen“ Leistungen bewegt sich hier zwischen dem Erfordernis, das in einer „neuen Kultur des Helfens“ gesehen wird und den Defiziten, die das vorherrschende Pflegesystem für die Betroffenen hat.

Komplementäre Dienste als Bestandteil einer gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit

Aus diesen verschiedenen Anforderungen und Entwicklungen haben sich in dem vorliegenden Modellprojekt die verschiedenen Arbeitsansätze ergeben. Sie können zukunftsweisend für die Gestaltung örtlicher Angebotsstrukturen wirken, die die Selbstständigkeit und Selbstbestimmung älterer Menschen erhalten und ihre soziale Teilhabe ausbauen wollen.

Grundlage bietet das Lebenslagekonzept, das eine differenzierte Sichtweise auf die Bedürfnisse älterer Menschen ermöglicht. Weiterhin wird angenommen, dass eine wohnraumnahe Infrastruktur zur Verfügung stehen muss, so dass sich folgende idealtypische Elemente einer gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit darstellen lassen.



Komplementäre Dienste werden somit nicht allein als „vorpflegerische Dienste“ verstanden. Sie stellen vielmehr die Gesamtheit ergänzender und präventiver Angebote dar, die dem Erhalt der selbstständigen Lebensführung in verschiedenen Lebenssituationen und -lagen dienen.

Elemente, die es in Zukunft weiter zu verstärken gilt

- Potenziale der älteren, aber auch anderer Generationen sollen besser einbezogen werden, um soziale Netzwerke aufzubauen, die im Bedarfsfall Unterstützung geben.
- Dem Zusammenspiel verschiedener informeller und formeller Hilfen, Dienste und Angebote, die klassischerweise dem Bereich der „Offenen Altenhilfe“, dem Gesundheits- und/oder Pflegebereich zugeordnet werden, kommt im Sinne einer abgestimmten Hilfe ein wesentlich höherer Stellenwert zu.
- Die Einbindung „neuer“ Akteure, wie Privatwirtschaft und Unternehmen, Schulen, Kindergärten etc. sind Ansatzpunkte, die die Weiterentwicklung komplementärer Dienste mit berühren.
- „Neue“ Formen der Seniorenarbeit erfordern das Einleiten von Prozessen sowie ihre qualifizierte Begleitung. Diese Erfahrung zeigen auch andere Modellprojekte, insbesondere bei dem Aufbau vernetzter Strukturen (Altenhilfestrukturen der Zukunft; Projekt „Sozialgemeinde“ in Nordrhein-Westfalen).

Die Vernetzung und Abstimmung der Hilfen im Bedarfsfall setzen voraus, dass die entsprechenden Angebote im Wohnumfeld bekannt sind, Transparenz über das Leistungsspektrum besteht und es abgestimmte Informationswege gibt.

In allen drei Kommunen hat sich im Vorfeld gezeigt, dass diese Transparenz sowohl für die Betroffenen als auch für die verschiedenen Anbieter von Hilfen und Dienstleistungen nicht in ausreichendem Maße vorhanden war.

Auch Selbstständigkeit braucht Hilfe. ■ Was komplementäre Dienste sind und wie sie finanziert werden

Unter komplementären Diensten werden sehr unterschiedliche Dienste, Angebote und Maßnahmen verstanden.

So werden im Landespflegegesetz Nordrhein-Westfalen unter komplementären Diensten gefasst:

- Hauswirtschaftliche Hilfen,
- Beratungsdienste zur Wohnraumanpassung,
- Hausbetreuungsdienste, Hausnotrufdienste u. a.

In den verschiedenen kommunalen Altenplänen der 90er-Jahre werden als ergänzende Dienste für ambulante pflegerische Angebote beschrieben:

- Konkrete Begleithilfen wie Fahrdienste,
- kommunikative Hilfen durch Besuchsdienste,
- Angebote in Begegnungsstätten und ähnlichen Einrichtungen,
- Mahlzeitendienste,
- psycho-soziale Beratung, Begleitung und Betreuung bis hin zu gerontopsychiatrischer Betreuung und Sterbebegleitung.

Die sozialrechtlichen Grundlagen für die verschiedenen Dienste sind zersplittert, es gibt kaum einheitliche Standards und die Verbindlichkeit für die jeweiligen Sozialleistungsträger sind unterschiedlich.

Im Zuge der Einführung der Pflegeversicherung, des Pflegeleistungsergänzungsgesetzes sowie des Landespflegegesetzes Nordrhein-Westfalen sind viele Dienste und Angebote im Rahmen der kommunalen Haushaltseinschnitte sowohl quantitativ als auch qualitativ reduziert worden.

Die Grundlage der Einstufungskriterien der bundesweiten Pflegeversicherung ist nicht an dem gegenwärtigen und zukünftigen Bedarf Älterer ausgerichtet, der sich aus der jeweiligen Lebenslage ergibt, sondern stärker an den medizinisch-pflegerisch ausgerichteten Vergütungsstrukturen und -leistungen.

Betroffen sind vor allem Hilfebedürftige, die keine Pflegeeinstufung nach dem SGB XI haben sowie Pflegebedürftige, die über das Leistungsvolumen nach dem Pflegeversicherungsgesetz hinaus Unterstützung bedürfen. Über das Pflegeleis-

tungsergänzungsgesetz (§ 45c SGB XI) stehen für demenziell Erkrankte, die bereits über eine Pflegestufe verfügen und ihren Angehörigen ein Geldbetrag von 460 € pro Jahr für die Finanzierung ergänzender Maßnahmen zur Verfügung.

Das Land Nordrhein-Westfalen fördert die modellhafte Weiterentwicklung komplementärer Dienste im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel. Einzelne Maßnahmen, wie beispielsweise die Wohn- und Pflegeberatung werden über gesonderte Förderprogramme unterstützt.

Die Unterstützung von Demenzkranken, in der Regel durch Betreuungsgruppen und den Aufbau von „Demenzzentren“, wird zurzeit in einem weiteren landesweiten Modellprojekt forciert.

Das Konzept „Pflegebudget“, das dem Pflegebedürftigen erlaubt, bei Pflegebedürftigkeit die Ausgaben individueller auch für den Einsatz ergänzender Dienste zu regeln, wird zurzeit modellhaft auch im Kreis Unna in Nordrhein-Westfalen erprobt.

Das bundesweit angelegte Projekt „Pflegebegleiter“ qualifiziert Ehrenamtliche, um vorwiegend pflegende Angehörige zu entlasten.

Für die Bereitstellung weiterer komplementärer Dienste und Angebote sind die Kommunen in Nordrhein-Westfalen zuständig. Durch die Haushaltslage wurden viele Leistungen in den letzten Jahren vermindert oder ganz gestrichen. Die Uneinheitlichkeit der Finanzierungen erschwert einen interkommunalen Vergleich ebenso wie der geringe Kenntnisstand über die tatsächliche örtliche Angebotsstruktur und -quantität.

Weiterhin besteht ein Informationsdefizit über die privatwirtschaftlichen Leistungen und Angebote in diesem Bereich sowie die finanziellen Möglichkeiten und die Bereitschaft von Privathaushalten, für adäquate Angebote Beiträge zu leisten. Neue Angebotsformen, wie Dienstleistungspools tragen hier zu einer Ausweitung des Anbieterspektrums bei.

Verbundsysteme zwischen Pflege-, Gesundheitssystem und der offenen Seniorenarbeit sowie die Einbeziehung bürgerschaftlichen Engagements in die Unterstützung Hilfebedürftiger in der eigenen Häuslichkeit werden auf kommunaler Ebene zunehmend als notwendig anerkannt, oft ausschließlich unter fiskalischen Gesichtspunkten.

Dass verbesserte Zusammenarbeitsformen ebenso wie die Neugestaltung der sozialversicherungsrechtlichen Grundlagen notwendig sind, hat auch das Bundesmodellprojekt „Altenhilfestrukturen der Zukunft“ (2000–2004) gezeigt. Die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und deren Qualifizierung spielten hier eine wesentliche Rolle zur Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit von Hilfe- und Pflegebedürftigen.



Vor Ort ist vieles anders. ■ Das Modellprojekt und seine Bausteine

Ausgangspunkt zur Weiterentwicklung der komplementären Dienste muss die jeweilige Bedarfs- und Ressourcensituation des betroffenen älteren Menschen sein und die darauf abzielende Anpassung des vorhandenen Unterstützungssystems. Im Rahmen der vorhandenen Strukturen und Gegebenheiten vor Ort wurden im Laufe des Modellprojektes hierzu verschiedene Ansätze entwickelt.

Aus den vorliegenden Erfahrungen und Erkenntnissen ergaben sich folgende Defizite im komplementären Bereich für ältere Menschen, für die an den drei ausgewählten Standorten praxisnahe Lösungen und Strukturentwicklungen erprobt werden sollten.

- Vernachlässigung bestimmter Zielgruppen durch das Hilfesystem
- geringe Transparenz und Informationen über das vorhandene Angebot
- geringer Ausbau an „weichen“ Angeboten zur Unterstützung der Kommunikation und Integration
- mangelnde Abstimmung und Vernetzung zwischen Seniorenarbeit und Pflegesystem
- geringe Ausrichtung auf Prävention
- unausgeschöpfte Potenziale zum bürgerschaftlichen Engagement

Für Menschen, die sich noch nicht in einer Pflegestufe befinden, fehlen oftmals Begleitung und kommunikative Hilfen. Untersuchungen zu sozialen Netzwerken zeigen weiterhin, dass Isolation und Vereinsamung zu einer stärkeren gesundheitlichen Gefährdung führen können. Der möglichst frühzeitige Aufbau und die Unterstützung sozialer Netzwerke können somit ebenso der Prävention dienen wie eine wohnraumangepasste Wohnung.

Von daher wurde in dem Modellprojekt ein Schwerpunkt auf den Aufbau und die Unterstützung sozialer Netzwerke gelegt.

Bürgerschaftliches Engagement als Teilelement einer „Kultur des Helfens“

In Zukunft werden vor allem die „jungen Alten“, die sich in der nachberuflichen Lebensphase zunehmend engagieren wollen (vgl. Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration 2005: Freiwilligensurvey Nordrhein-Westfalen), eine bedeutende Gruppe für die Gestaltung sozialer Netze sowie bürgerschaftlichen Engagements sein. Um die vorhandenen Ressourcen und Potenziale nicht nur der Älteren sinnvoll für das Gemeinwesen nutzbar werden zu lassen, ist die Weiterentwicklung des bürgerschaftlichen Engagements bei dem Aufbau präventiver, kommunikativer und begleitender Strukturen notwendig.

Noch fehlt Freiwilligenarbeit in der Pflege und im vorpflegerischen Bereich das „eigene Gesicht“ (vgl. Evers 2003). Hauptamtliche weisen den Engagierten oft festgelegte Tätigkeitsbereiche und Rollen zu, die den Motiven und Kompetenzen der zum Engagement Bereiten nicht entsprechen. Die besondere Qualität der Freiwilligen liegt vorwiegend in der besonderen Beziehungsqualität, die sich in der Regel aus ihrem biografischen Hintergrund ergibt und die Hauptamtliche auch aus Zeitgründen oftmals nicht leisten können (vgl. Modellprojekt der Arbeiterwohlfahrt Ostwestfalen-Lippe: Bürgerschaftliches Engagement als neues Qualitätsmerkmal in der Arbeit mit demenziell erkrankten Menschen in der Altenhilfe, Bielefeld 2005 oder auch BELA aus Baden-Württemberg: Bürgerschaftliches Engagement in stationären Einrichtungen). Aber auch in der Gestaltung und Organisation von Unterstützungsleistungen, der Übernahme von „Anwaltsfunktionen“ für die Hilfebedürftigen und deren Angehörige oder in der Öffentlichkeitsarbeit, um für die Situation der Betroffenen Unterstützung zu erreichen, liegen verdeckte Tätigkeitsfelder für das Engagement.

Erfahrungen aus vielen Bereichen des bürgerschaftlichen Engagements zeigen auf, dass es der Gewinnung, Qualifizierung, Begleitung und angemessener Anerkennung der Freiwilligen in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern bedarf, aber auch veränderter Strukturen in den entsprechenden Diensten und Einrichtungen, um Ehrenamtliche entsprechend integrieren zu können. Neue Arbeitsformen und Arbeitsweisen erfordern auch ein „Umdenken“ der Hauptamtlichen und zeigen Qualifizierungsbedarfe in Projektmanagement und Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung von Ehrenamtlichen auf (Modellprojekt „Freiwilligenzentralen“ Hrsg: Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie Nordrhein-Westfalen 2004 sowie Bürgerengagement für Ältere – Erfolge und Visionen, Bericht einer Tagung des Bundesnetzwerkes Bürgerschaftliches Engagement am 11.5.2004 in Engelskirchen). Ansonsten werden die Tätigkeitsbereiche und Gestaltungsmöglichkeiten von Ehrenamtlichen nicht erweitert und führen eher zur „Abschreckung“ denn zu einer Motivation zum Engagement.

Umsetzung des Modellprojektes. Projektbausteine.

Entsprechend den vorliegenden Bedarfslagen in den Kommunen wurden unterschiedliche Schwerpunkte, Teilziele und Teilprojekte entwickelt.

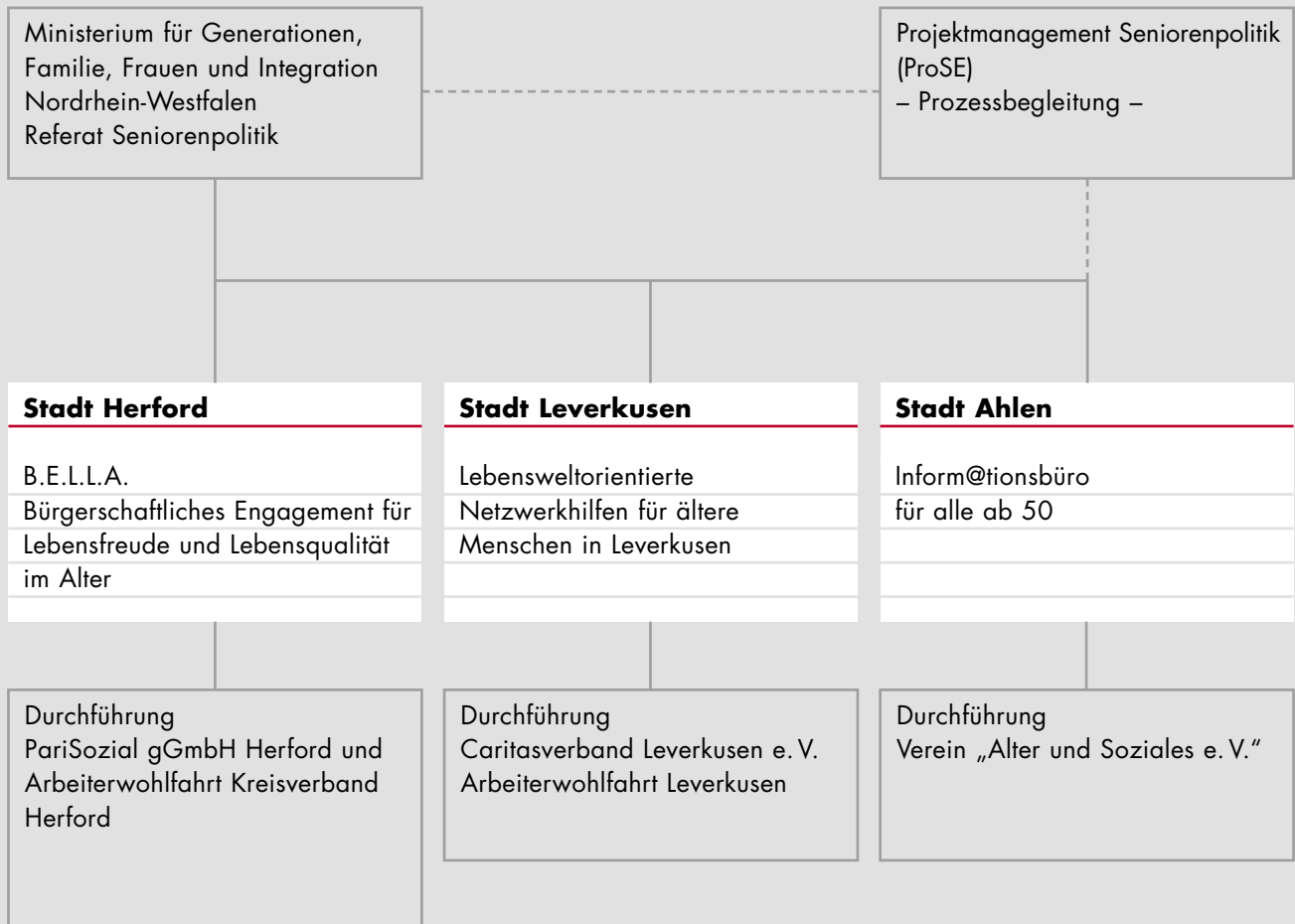
Als Einzelelemente der drei Modellprojekte können benannt werden:

Strukturbezogene Elemente:

- Schaffung von Planungsgrundlagen über Bestands- und Bedarfserhebungen der Angebotsstruktur
- Vernetzungsarbeit
- Verbessertes Informationsmanagement und Öffentlichkeitsarbeit

Einbeziehung bürgerschaftlichen Engagements und Qualifizierung der Seniorenarbeit:

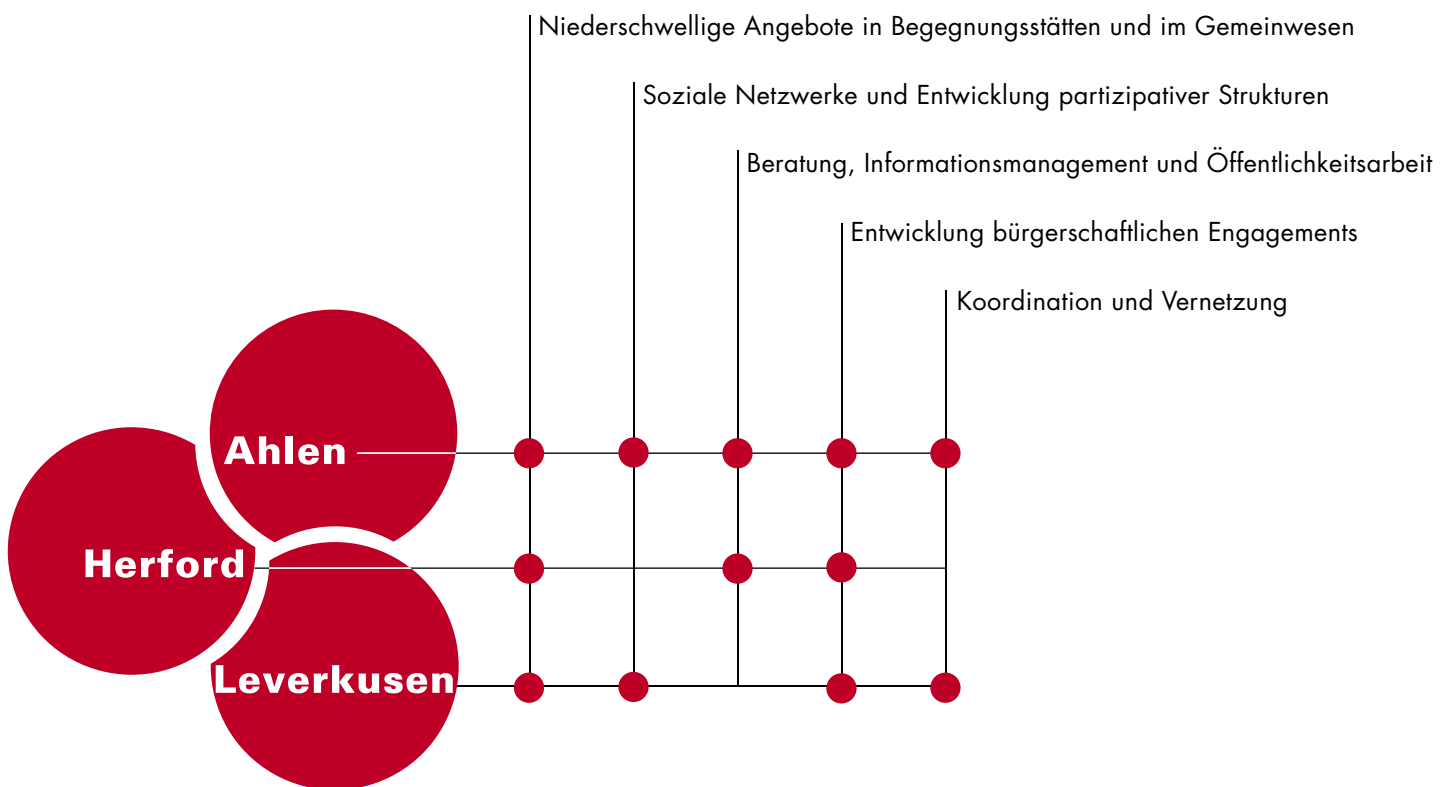
- Gewinnung und Begleitung bürgerschaftlichen Engagements
- Aufbau partizipativer Strukturen
- Aufbau und Unterstützung sozialer Netzwerke
- Qualifizierung
- Anerkennungsformen
- Aufbau niedrigschwelliger Hilfen



Beteiligte Projektpartner und Organigramm des Modellprojektes

Im Rahmen von drei Jahren (2003–2005) wurden mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration Nordrhein-Westfalen an drei Standorten in Nordrhein-Westfalen die verschiedenen Ansätze erprobt und auf deren Umsetzbarkeit für andere Kommunen überprüft. Als Träger vor Ort war die jeweilige Kommune verantwortlich, sie gab die jeweiligen Aufgaben an örtlich agierende Akteure weiter. Die einzelnen Arbeitsschritte wurden mit der vom Ministerium eingesetzten Prozessbegleitung durch das Projektmanagement Seniorenpolitik, ProSE, abgestimmt. ProSE unterstützte auch beratend konzeptionelle Veränderungen mit den örtlichen Partnern. Zwischen den Kommunen fand ein zweimal jährlich stattfindender regelmäßiger Informationsaustausch statt.

Kleine Schritte, langer Atem. ■ Schwerpunkte und Ergebnisse in den beteiligten Modellregionen



Ergebnisse des Projektes

Die Umsetzung der verschiedenen Teilprojekte hat in allen Kommunen eine Bewegung in die Seniorenarbeit gebracht. Von den örtlichen Expertinnen und Experten wurden als wesentliche Elemente zur Verbesserung der Lebenssituation älterer Hilfebedürftiger benannt:

- Verbessertes Informationsmanagement, auch durch die Einbeziehung neuer Medien
- Gewinnung neuer Engagierter
- Aufbau neuer partizipativer Strukturen
- Ausbau niedrigschwelliger Angebote
- Aufbau sozialer Netzwerke
- Modernisierung von Begegnungsstätten und in der Bildungsarbeit
- Trägerübergreifende und vernetzte Strukturen
- Zielgruppenorientierte Qualifizierungsangebote
- Verdeutlichung bürgerschaftlichen Engagements in der Kommune

In allen Kommunen sind nachhaltige Strukturen und neue Angebotsformen aufgebaut worden. Eine wesentliche Aufgabe der Zukunft wird es sein, verlässliche Finanzierungsstrukturen für die wesentlichen Elemente des Projektaufbaus, der Begleitung und Qualifizierung zu schaffen und zu sichern.

Inwieweit die durchgeführten Maßnahmen zu einer verbesserten Prävention sowie zum Erhalt der weitestgehenden Selbstständigkeit älterer Menschen in den jeweiligen Kommunen geführt hat, ist im Rahmen dieses Modellprojektes wissenschaftlich nicht überprüfbar.

Fachtagung in Herford

Im Februar 2004 wurde in Herford eine Fachtagung zum Thema Bürgerengagement und Altenarbeit durchgeführt, die sowohl Akteure in der Kommune gewinnen wollte als auch überregional über das Projekt informierte (H14, Stadt Herford: Bürgerschaftliches Engagement – Baustein kommunaler Altenhilfestrukturen; Dokumentation zur Fachtagung am 16. Februar 2005 in Herford).

Abschlussveranstaltung in Leverkusen

Im September 2005 fand in Leverkusen organisiert vom Städtenetzwerk Nordrhein-Westfalen die offizielle Abschlussveranstaltung des Modellprojektes „Weiterentwicklung komplementärer Dienste“ (8) statt. Über 220 Interessierte kamen, um sich über die einzelnen Teilprojekte zu informieren und in vier Arbeitsgruppen (Vernetzung, Gewinnung und Qualifizierung von Ehrenamt, Soziale Netzwerke und Begegnungsstättenarbeit) Anforderungen und Möglichkeiten vor Ort zu diskutieren.

Es zeigte sich, dass bereits viele Kommunen und deren Vertreter den Handlungsbedarf erkannt haben. Von daher hat das Modellprojekt mit seinen Teilergebnissen über die örtlichen Bedingungen hinaus wichtige Impulse setzen können.

Koordination und Vernetzung

In allen drei Kommunen zeigten sich zu Beginn erhebliche Informations- und Vernetzungsdefizite im komplementären Bereich, denen mit unterschiedlichen konzeptionellen Schritten begegnet wurde.

In **Ahlen** zielte zunächst eine umfangreiche Befragung der Träger und Anbieter darauf, zu aussagekräftigen Detailinformationen über die vorhandene Angebotsstruktur als auch zu Bedarfsaussagen zu kommen. Während des ganzen Projektverlaufes wirkten sich die konsequent durchgeführte Projektleitung durch die kommunale Leitstelle „Älter werden“ und die seit Jahren aufgebaute und gefestigte Kooperationsstruktur in Ahlen sehr positiv auf die Planung und Umsetzung der Teilprojekte aus. Die Kooperationsstruktur wird insbesondere im Verein für Alter und Soziales e. V. sichtbar, in dem alle wesentlichen Träger des Gesundheits-, Bildungs- und Pflegebereiches und die Kommune vertreten sind. Der begleitende Lenkungsausschuss widmete sich der Beratung und Abstimmung wesentlicher Teilschritte. Auf der Grundlage einer langjährigen

Tradition der Zusammenarbeit im Bereich der Pflege konnten insbesondere aus der Begegnungsstättenarbeit neue Kooperationspartner der sozialen Seniorenarbeit gezielt angesprochen und gewonnen werden und wirkten bei der Umsetzung der unterschiedlichen Projektmaßnahmen aktiv mit.

In **Herford** entstand zu Beginn des Projektes ein Beirat, der die Interessen der verschiedenen Träger komplementärer Dienste berücksichtigen sowie als kritisches Begleitgremium zur Entwicklung der Teilprojekte fungieren sollte. Er hatte allerdings keinen maßgeblichen Einfluss auf die Umsetzung der einzelnen Vorhaben. Als Gründe hierfür können neben der bestehenden Konkurrenz der verschiedenen Anbieter auch Schwierigkeiten der Profilbildung des Projektbausteins „Koordination“ angeführt werden. Im Laufe der ersten Projektphase unterblieb die Einrichtung einer Koordinationsstelle, da die erforderliche Akzeptanz bei den entsprechenden Kooperationspartnern nicht gegeben war.

Gleichwohl gelang dem Projektbaustein „Seniorenbesuchsdienst“ der Aufbau einer ersten wirkungsvollen Plattform für zukunftsweisende Kooperation und Vernetzung der Ehrenamtlichkeit in der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit in Herford. Maßgeblichen Anteil daran hatte die organisationsübergreifende Qualifizierung und der mit anderen ehrenamtlichen Besuchsdiensten gemeinsam organisierte Aktionstag im Rahmen der „Aktionswoche zum bürgerschaftlichen Engagement“.

Die Ergebnisse der umfangreichen Bestands- und Bedarfserhebung zu Beginn flossen in die weitere Konzepterstellung sowie die Erarbeitung einer Broschüre zu Angeboten der Seniorenarbeit in Herford zum Ende des Projektes ein.

In **Leverkusen** baute das Projekt auf Vorarbeiten der „wirkungsorientierten Steuerung der Leverkusener Altenhilfe“ auf. Eine stärkere Stadtteilorientierung sowie die präventive Ausrichtung der Seniorenarbeit in Leverkusen bestimmten im Vorfeld die Zielstellung.

Die Caritas, die als ausführender Träger den überwiegenden Arbeitsanteil im Projekt hatte, verfolgte zunächst das Ziel der Entwicklung sozialer Netzwerke in zwei ausgewählten Stadtteilen und führte dazu eine Bewohnerbefragung durch. Da sich aber die Kontaktaufnahme zu verschiedenen Anbietern und potenziellen Kooperationspartnern als äußerst schwierig erwies, erfolgte in der zweiten Projektphase ein konzeptioneller Umschwung. Zur besseren Vernetzung in den einzelnen Stadtteilen wurde im Rahmen der Neustrukturierung der Leverkusener Altenhilfe eine mittelfristig zu verfolgende Strategie verabredet: Die Einrichtung von Stadtteilseiniorenforen (SF) in allen Stadtteilen Leverkusens. Die Moderation dieser SF ging jeweils an bestimmte Träger. Die Mitarbeiterinnen des Modellprojektes übernahmen die Moderation für ausgewählte Stadtteile sowie die Qualifizierung der Moderatorinnen und Moderatoren. Über die SF wurde auch der Informationsaustausch über die bestehenden Angebote verbessert, in den Stadtteilen entstanden teilweise eigene Broschüren.

Kommunale Verantwortung der Projektsteuerung

Der Verlauf des Projektes unterstrich an verschiedenen Stellen die Bedeutung der Steuerung des Gesamtprozesses durch die Kommunen. So war die Gestaltung von Vernetzungsprozessen durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projektteams ohne die konkrete Unterstützung der Kommune nur schwer möglich. Die seit Jahren in Ahlen aufgebaute Kooperationsstruktur verschiedener Organisationen und Institutionen sowie die kommunale Leitstelle mit ihrer direkten Steuerung konnten auf Umsetzungsprobleme schnell und effektiv reagieren. An den anderen beiden Standorten ergaben sich Vermittlungsprobleme und Konkurrenzen, auf die die Kommune in ihrer Trägerfunktion zum Teil verspätet reagierte. Als wesentliche Merkmale eines notwendigen Steuerungsprozesses durch die Kommune konnten identifiziert werden:

- Wahrnehmung der Trägerverantwortung durch die Kommune
- Eindeutige Leistungsvereinbarungen mit den Projektpartnern
- Gemeinsame Konzeptabstimmung zwischen Kommune und Projektpartner
- Regelmäßige Gespräche zur Planung und Umsetzung der Arbeitsschritte
- Einbeziehung relevanter Kooperationspartner und regelmäßige Rückkopplung der Arbeitsergebnisse und Vorhaben
- Unterstützung durch die Kommune bei dem Aufbau regionaler Vernetzung

Beratung

Bereits sehr schnell wurde deutlich, dass in allen drei Kommunen weder die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch die Betroffenen selbst über das vorhandene Angebot an komplementären Diensten ausreichend informiert waren.

Eine realistische Einschätzung des vorhandenen Angebots und der Bedarfslage erforderte eine ausführliche Bestands- und Bedarfserhebungen der komplementären Dienste. Hierzu mussten zunächst die einzubeziehenden Handlungsfelder abgeklärt werden.

Die Einzel-Beratung von Betroffenen stellte einen wesentlich geringeren Anteil der gesamten Tätigkeit in den drei Kommunen dar, als zu Beginn des Projektes angenommen. Bei Anfragen wurde meist auf bereits vorhandene Strukturen hingewiesen: In Ahlen war das bei fachlicher Beratung zu Pflege- und Wohnberatungsstelle der KAA; in Herford je nach Anfrage die entsprechenden Beratungsstellen der Verbände sowie der Stadt. In Ahlen konnte darüber hinaus im niedrighschwelligem Bereich der allgemeinen Beratung ein Angebot für Senioren von Senioren aufgebaut werden: Der Freiwilligen-Informations-Treff FIT informiert über Möglichkeiten der sozialen Teilhabe und der Freizeitgestaltung und gibt Hinweise auf weiterführende Angebote.

Information und Öffentlichkeitsarbeit

In **Ahlen** baute das „Inform@tionsbüro für alle ab 50“ zielgerichtet ein umfassendes Informationssystem auf. Dieses wurde im letzten Projektjahr zunehmend in die Hand von Freiwilligen überführt und hatte die folgenden Teilziele:

- Information der Öffentlichkeit und der Fachwelt über die Angebote für Seniorinnen und Senioren unter Nutzung aller verfügbaren Medien
- Breite Sensibilisierung für die Bedürfnisse der älteren Generation
- Frühzeitige und verantwortliche Einbeziehung Älterer in die Beratungs- und Informationsarbeit als „Expertinnen und Experten“ für ihre Belange
- Anstoß für Diskussionen zu Themen rund um das Alter

Darin drückt sich der weitergehende Anspruch aus, für die Bedürfnisse und Chancen im Alter eine breitere Öffentlichkeit herzustellen: Sowohl in Form von Printmedien als auch über neue Medien, vorwiegend über das Internet. Die persönliche Beratung und Ansprache im FIT (s.o.) und im Informationsbüro sollte die Informationsvermittlung über Print- und digitale Medien ergänzen. Als außerordentlich förderlich für die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit erwies sich die vernetzte Struktur der Senioren-Internetcafés, die in Ahlen bereits seit Jahren intensiv ausgebaut wird. Die von einer breiten freiwilligen Struktur unterstützten Senioren-Internetcafés wurden in die Erstellung und Übertragung der Internetseite einbezogen.

Nach der umfangreichen Bestandserhebung in Ahlen wurden drei Wege zur Informationsverbesserung beschritten:

1. Der Aufbau des Internetportals www.senioren-ahlen.de.

Es umfasst alle wesentlichen Informationen über Freizeit-, Bildungs- und Hilfeangebote sowie aktuelle interessante Themen. Durch die intensive Begleitung und Qualifizierung einer ehrenamtlichen Redaktionsgruppe wird diese Seite nach Beendigung des Modellprojektes ehrenamtlich in Eigenregie fortgeführt.

2. Die Erstellung einer Broschüre „Mitten im Leben“.

Die Broschüre gelangt über eine breite Verteilerliste an alle über 50-Jährigen. Im späteren Verlauf des Projektes wurde eine weitere Reihe an Informationsschriften („Treffpunkte mit Sinn“; „Erinnern Sie sich noch“ u. a.) und Flyern zu speziellen Angeboten erstellt und verteilt.

3. Die Einrichtung des „FIT“, der Freiwilligen-Informationstreff.

Der Informationstreff informiert über alle Angebote für Ältere in Ahlen und wird ehrenamtlich geführt.

Auch beratungsgewohnte Seniorinnen und Senioren sollten Zugang zu Informationen finden. Dafür wurden in der zweiten Modellphase die Treffpunkte für Senioren in Ahlen in ein umfassenderes Informations- und Qualifizierungsprogramm einbezogen.

Der Informationsverbesserung dienten in **Leverkusen** acht stadtteilorientierte Informationsbroschüren. Eine umfassende Webseite mit den Angeboten unterschiedlicher Träger und Initiativen in der Stadt Leverkusen ist seit Ende Februar 2006 zugänglich. Die Aktualisierung der Webseite übernehmen künftig Ehrenamtliche.

In **Herford** ist eine umfassende Broschüre zur Seniorenarbeit in Vorbereitung. An allen Standorten ergänzte eine intensive Pressearbeit die bereits dargestellte Informationsvermittlung über Internetauftritt und Broschüren. Radio- und Fernsehbeiträge und Presseberichte belebten deutlich die Nachfrage nach Angeboten oder Möglichkeiten zum Engagement.



Die bundesweite „Aktionswoche zum bürgerschaftlichen Engagement“ im Herbst 2004 wurde in Herford und in Ahlen zu besonderen Aktionen für die Entwicklung des Projekts genutzt. In Herford entstanden daraus nachhaltige Vernetzungsstrukturen.

Alle drei Kommunen verbreiteten zielgerichtet Flyer zur Information über die einzelnen Projekte. Nicht zuletzt haben eingängige Namensgebungen wie B.E.L.L.A. in Herford sowie „FIT“ und „SINN“ in Ahlen bei der Erhöhung des Bekanntheitsgrades gewirkt.

Angebote in Begegnungsstätten und im Gemeinwesen

Während in **Herford** der Aufbau eines ehrenamtlichen Besuchsdienstes zur Aufrechterhaltung des eigenständigen Haushalts geleistet wurde, war es in Ahlen die Qualifizierung der überwiegend ehrenamtlich geleiteten Treffpunkte bzw. Begegnungsstätten. In Leverkusen wurde der Schwerpunkt auf die Qualifizierung sozialer Netzwerkerinnen und Netzwerker gelegt.

Die Entwicklung solcher neuer Angebotsformen wird durch die kaum überschaubare Vielfalt vorhandener Angebote und die Skepsis vor „nicht bezahlbaren“ Hilfeangeboten ebenso erschwert, wie durch die mangelnde Vernetzung des Pflege-, Gesundheits- und Freizeitbereiches.

Zur Erreichung bestimmter Zielgruppen sind niederschwellige Angebote notwendig, die zugehende Strukturen aufweisen und einen hohen kommunikativen Wert besitzen. Dies betrifft vor allem relativ isoliert lebende ältere Menschen, ältere Migrantinnen und Migranten, Behinderte mit engem Bewegungsradius und zeitlich unflexible pflegende Angehörige.

In allen drei Kommunen entwickelten sich die bestehenden Begegnungsstätten und Treffpunkte zu wichtigen Knotenpunkten für die Anbindung verschiedener Angebote und Gruppen und zur Verstetigung der verschiedenen Ansätze nach der Modellphase.

In **Ahlen** wurde bereits im Jahr 2000 eine Bürgerbefragung über die Wahrnehmung und Nutzung der Treffpunkte durchgeführt. Die darin festgestellten Probleme und Bedarfe sollen hier angeführt werden, da sie exemplarisch auch für die anderen Kommunen gelten können:

- Einrichtungen, die nur für „Alte“ ausgewiesen sind, erzeugen hohe Hemmschwellen
- Dauerhafte Nutzung über feste Gruppen erschwert die Neuzugänge
- Die Angebotsstruktur ist nicht attraktiv genug
- Generationenübergreifende Angebote fehlen
- Die Einrichtungen bieten zu wenig Mitwirkungsmöglichkeiten

Um andere Zielgruppen zu erreichen sowie die Attraktivität der Begegnungsstätten zu erhöhen, wurde über die breite Einbeziehung verschiedener Nutzer- und Akteursgruppen in Ahlen ein neues Netzwerk (SINN – Senioren in Neuen Netzwerken) aufgebaut, das zum einen die Bildung neuer Interessensgruppen ermöglichte und zum anderen in Kooperation mit verschiedenen Bildungsträgern in Ahlen ein neues Qualifizierungsprogramm konzipierte, durch das die Treffpunkte in Ahlen zu effektiven Anlaufstellen für die Bewohnerinnen und Bewohner des jeweiligen Wohnumfeldes werden sollen. Die Anbindung niedrigschwelliger Angebote befindet sich in der Planungsphase.

In der letzten Projektphase haben sich auch in **Leverkusen** die Begegnungsstätten zu stadtteilorientierten Zentren entwickelt und wurden verlässliche Partnerinnen zum weiteren Ausbau sozialer Netzwerke sowie der Stadtteilseiniorenforen, die über das Modellprojekt angestoßen worden sind.

Aufbau sozialer Netzwerke

Der in **Leverkusen** explizit verfolgte Ansatz bestand in dem Aufbau und der Unterstützung sozialer Netzwerke mit dem vorrangigen Ziel der Prävention. Zunächst diente ein Workshop dazu, die vorhandenen Strukturen und Akteure einzubeziehen. Auf dem Workshop stellten die Beteiligten ihre eigenen Angebote und Ressourcen vor, um dann Bedarfe für eine Weiterentwicklung zu formulieren. Im Ergebnis bildeten sich drei inhaltliche Schwerpunkte in dem örtlichen Projekt heraus:

- a) die Forcierung des Aufbaus von Stadtteilseiniorenforen
- b) die Qualifizierung von Ehren- und Hauptamtlichen zu „Netzwerkern“ sowie
- c) eine stadtteilorientierte Öffentlichkeitsarbeit

Das SINN-Netzwerk in **Ahlen** wurde über die folgenden drei zentralen Maßnahmen aufgebaut. Sie hatten die Aufgabe, eine allgemeine Akzeptanz für das geplante Netzwerk zu schaffen, brachten aber auch konkrete Bausteine dafür hervor:

1. Workshops mit den Ansprechpartnern aus den Begegnungsstätten
2. Gründung vernetzter Gruppen in sechs Begegnungsstätten in Kooperation mit den bestehenden Gruppen und Trägern
3. Veranstaltung von SINN-Konferenzen, d.h. stadtweiten Foren zum Austausch über aktuelle Themen und Planung weiterer Aktivitäten.

Strukturen des Engagements und der Teilhabe

Bürgerschaftliches Engagement wirkte in den Teilprojekten überwiegend auf drei Ebenen:

1. In der Unterstützung Hilfebedürftiger vorwiegend durch Besuche, Begleitung und kleinere Hilfen. Dies leistet der Besuchs- und Begleitedienst in Herford.
2. Im Aufbau und in der Verstetigung von Information und Beratung, wie sie durch FIT und das Redaktionsteam senioren-ahlen.de in Ahlen angeboten werden.
3. Im Aufbau und in der Unterstützung sozialer Netzwerke in Leverkusen und Ahlen.

In **Herford** lag ein zentraler Schwerpunkt darin, interessierte Freiwillige für den Aufbau eines Besuchs- und Begleitedienstes älterer Menschen zu gewinnen, der bei der Bewältigung des häuslichen Alltags Unterstützung gibt. Im Jahr 2005, also am Ende der Projektlaufzeit, waren ca. 38 Personen in diesem Besuchs- und Begleitedienst tätig.

Intensive Bedarfsabfragen sowie eine breite Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung von Interessierten bestimmte die erste Projektphase.

Danach folgte die Erarbeitung eines ersten Curriculums für die Qualifizierung der Engagierten.

Der Kontakt zu den Hilfebedürftigen wurde zunächst über die verschiedenen Ämter, Anlaufstellen und Institutionen angebahnt. Die intensive Öffentlichkeitsarbeit führte dann jedoch vermehrt zur direkten Nachfrage betreuender Angehöriger und isoliert lebender Senioren.

Einige Problemlagen wurden in der ersten Projektphase offenkundig und stellten sich im Umgang mit Hochbetagten als besonders gravierend heraus:

- Viele der Hilfebedürftigen wiesen einen multiplen Unterstützungsbedarf auf;
- multiple Bedarfslagen führten in kurzer Zeit zu gravierender Verschlechterung des Gesundheitszustandes;
- das soziale Umfeld gestaltete sich so schwierig, dass die engagierten Ehrenamtlichen vielfach auf Unterstützung und Intervention der begleitenden Hauptamtlichen angewiesen waren.

In der zweiten Phase wurde die Lage der Hilfebedürftigen genauer erfasst. Hochgradig demente Ältere wurden von dafür qualifizierten Haupt- und Ehrenamtlichen anderer Dienste betreut, Ältere mit einem eher kommunikativem Bedarf wurden über den neu aufgebauten Besuchsdienst begleitet. Gleichzeitig lag das Augenmerk stärker auf den Erwartungen und Voraussetzungen der Ehrenamtlichen. Diese Maßnahmen dienten dem Zweck, die Voraussetzungen für einen stimmigen Kontakt zwischen Hilfebedürftigen und ehrenamtlichen Helfern zu verbessern. Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen begleiteten den Erstkontakt und standen für Anfragen und Probleme zur Verfügung.

Ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch sowie Qualifizierungsangebote erwiesen sich als wichtige Maßnahme zur Unterstützung der Freiwilligen und zur Anerkennung ihrer Arbeit.

Eine ehrenamtlich getragene Anlaufstelle, die für den ehrenamtlichen Besuchsdienst auch weiterhin zur Verfügung steht, entsteht in Herford im Ergebnis des Modellprojekts in Anbindung an die Kommune und den Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt Herford e.V. in einer ihrer Begegnungsstätten. In dieser neuen Anlaufstelle können sich Interessenten und Hilfebedürftige informieren, Kontakte werden angebahnt und Qualifizierungsangebote weitervermittelt. Die Diskussion um das Bürgerengagement in der Kommune ist im letzten Jahr ver-

stärkt geführt worden. Insgesamt besteht in Herford inzwischen eine deutlich breitere Basis zur Umsetzung neuer Formen des Engagements. Dazu haben der Besuchs- und Begleitdienst „B.E.L.L.A.“ sowie das Qualifizierungsprogramm „Erfahrungswissen für Initiativen“ einen wichtigen Beitrag geleistet.

In **Ahlen** wurde auf der Basis einer seit Jahren bestehenden Freiwilligenarbeit von Beginn an ein stark partizipativ angelegtes Konzept verfolgt, das verstetigt werden konnte. Aus den Reihen der bereits in den Internetcafés engagierten Seniorinnen und Senioren bildete sich eine Gruppe, die die Erarbeitung des Konzeptes für die senioren-ahlen.de kritisch begleitete, später die Redaktion übernahm und nach Beendigung der Modellphase die Internetseite weiter betreiben soll.

Zunächst unterstützte das Informationsbüro den Aufbau einer ehrenamtlichen Freiwilligenagentur, gegen Ende des Modellprojektes übernahm die Freiwilligenagentur das „FIT“ und stellt somit die Weitergabe von Informationen und eine niedrigschwellige Beratung sicher.

Ahlen führte in der ersten Projektphase die Bestands- und Bedarfserhebung durch und verstärkte den Aufbau von Beratungskompetenzen sowie des Informationsmanagements. In der zweiten Projektphase fand mit großem Erfolg eine sogenannte Gruppengründungsveranstaltung statt, zu der alle Bürgerinnen und Bürger zwischen 55 und 65 Jahren eingeladen wurden. Dafür erfolgte eine intensive Vorbereitung in Form einer Abfrage unter den Besucherinnen und Besuchern der Treffpunkte in Ahlen. Ca. 350 Personen erschienen bei dem ersten Treffen und bildeten sechs SINN-aktiv Gruppen, die sich von da an in verschiedenen Begegnungsstätten trafen und zahlreiche Aktivitäten, wie zum Beispiel Freizeitgestaltung, Interesse an neuen Wohnformen, Gedächtnistraining oder auch Auseinandersetzung mit neuen Bildungsformen entwickelten. Neben bereits engagierten Personen beteiligten sich auch viele neue Interessierte. In Kooperation mit Familienbildungsstätte und Treffpunkten konnten neue Inhalte und Kooperationen begründet werden, indem beispielsweise neue Kurse in den Treffpunkten angeboten werden.

Darüber hinaus findet zweimal jährlich in Ahlen die „SINN-Konferenz“ statt. Dazu lädt der Bürgermeister alle interessierten Älteren ein. Die SINN-Konferenz zielt auf die Bearbeitung aktueller Themen und den Erfahrungsaustausch. Außerdem soll sie gemeinsame Planungen und Projekte vorantreiben. In der ersten Konferenz entstanden Arbeitsgruppen zu den Themen Wohnen, Lernen und Freizeit, die bis zur nächsten Konferenz ihre Arbeitsergebnisse präsentieren konnten.

In **Leverkusen** nahm nach anfänglichen Schwierigkeiten eine Vielzahl an Interessenten die Qualifizierungsangebote zu sozialen Netzwerken wahr. Die Moderatorinnen und Moderatoren der Stadtteilseniorenforen wurden weiterqualifiziert und einige Begegnungsstätten als Kooperationspartner gewonnen. Gegen Ende des Modellprojektes existieren reale Anknüpfungspunkte zur Verstetigung der verschiedenen Netzwerkansätze.

Begleitung und Qualifizierung

An allen drei Standorten hat sich sowohl bei den Freiwilligen als auch bei den Hauptamtlichen ein hoher Qualifizierungsbedarf erwiesen.

In **Herford** stand die Arbeit mit den Ehrenamtlichen stark im Mittelpunkt. Sie zu gewinnen, zu begleiten, zu qualifizieren und den Erfahrungsaustausch zu organisieren stellte einen Schwerpunkt der Arbeit dar. Das motivierte Personengruppen zur Mitarbeit, die zwar zum Engagement bereit waren, in anderen Bereichen aber nicht motiviert werden konnten, weil ihnen eine Begleitung fehlte. Auch schwierige Situationen während einzelner Besuche bei Hilfebedürftigen konnten so aufgefangen werden. Dies hatte eine erfreulich geringe Abbruchquote der Engagierten im Besuchsdienst zur Folge. Die intensive Vorbereitung mit den Hilfesuchenden und den Helfenden war notwendig, um Frustrationen und Überforderungen auf beiden Seiten zu vermeiden oder zu bearbeiten.

Die Qualifizierung war vielseitig angelegt. Themenbezogene Schwerpunkte bezogen sich auf das Kennenlernen der Altenhilfeangebote, die Biografiearbeit, auf Kommunikation und Gesprächsführung, Basale Stimulation, Validation, Ernährung im Alter und Patientenverfügung. Immer wieder gehörten zur Quali-

fizierung auch gegenseitige Supervisionen und eigene Auseinandersetzung mit Fragen des Älterwerdens. Darüber hinaus stützten sie die informellen Kontakte mit den anderen Gruppenmitgliedern. Im organisationsübergreifenden Teil der Qualifizierung schätzten die Teilnehmenden besonders das Kennenlernen ehrenamtlicher Arbeit anderer Institutionen, wie Seniorenheime, Herforder Hospizbewegung, ambulante Alzheimerhilfe und den organisationsübergreifenden Erfahrungsaustausch. Viele Freiwillige sahen in der Qualifizierung auch eine Anerkennung ihrer Tätigkeit.

In einer Intensivbefragung 2004 durch ProSE wurden folgende Motive zum Engagement angegeben:

- Interesse, etwas für andere zu tun
- Eigene Beschäftigung mit dem Älterwerden
- Erkennen der eigenen Kompetenzen und Grenzen
- Ablenkung von eigenen Sorgen oder von gesundheitlichen Einschränkungen
- Weitergabe von Erfahrungen in der Betreuung von Angehörigen
- Erwartung, im Alter auch Hilfe zu erhalten
- Neugier auf eine neue Aufgabe

In **Leverkusen** stießen die Fortbildungsangebote zur Netzwerkarbeit, zur Moderation und Gesprächsführung auf eine große Resonanz. Die Qualifizierung soll ihre nachhaltige Wirkung in den verschiedenen Stadtteilen und Begegnungsstätten entwickeln.

In **Ahlen** dienten die Qualifizierungsangebote für Ehrenamtliche der Fortführung der senioren-ahlen.de, der Begegnungsstättenarbeit sowie der Netzwerkbildung und hatten die folgenden Bausteine:

- a) Qualifizierung für das Redaktionsteam
- b) Entwicklung eines Qualifizierungsangebotes für die ehrenamtlichen Leitungskräfte der Treffpunkte bzw. Begegnungsstätten
- c) Qualifizierungsreihe für die Ansprechpartner der neu gegründeten SINN-aktiv-Gruppen
- d) Entwicklung eines Senioren-Bildungsangebotes in Kooperation mit der Volkshochschule und Familienbildungsstätte
- e) Vermittlung von Netzwerkstrukturen in Begegnungsstätten
- f) Qualifizierung der Mitglieder der AG Wohnen im Sinne einer Organisationsentwicklung und Strukturierung der Kommunikation innerhalb der Gruppe und nach außen
- g) Qualifizierung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation

Anerkennungsformen

Neue Formen der Anerkennung werden von verschiedener Seite gefordert, die Erwartungen der Engagierten, wie sie sich auch in den Intensivinterviews äußern, sind sehr unterschiedlich. Während für einige der direkte positive Kontakt mit Hilfebedürftigen als Anerkennung ausreichend ist, beurteilen andere die unentgeltliche Qualifizierung und besondere Veranstaltungen als besonders motivierend zur Weiterarbeit.

Entscheidend sind nach den vorliegenden Ergebnissen vorwiegend folgende Faktoren:

1. Die Erfahrung des Prinzips der Zusammenarbeit mit Hauptamtlichen „auf gleicher Augenhöhe“
2. Eine verlässliche und kontinuierliche Ansprechstelle
3. Eine persönliche Ansprache und Anerkennung
4. Praxisnahe Qualifizierungsangebote
5. Ortsnahe Qualifizierungsangebote
6. Kommunikations- und öffentliche Veranstaltungen als Anerkennungsform.

In **Ahlen** wurden ebenso wie in **Herford** „Betriebsausflüge“, Weihnachts-, Sommerabschluss-Feiern und Besichtigungen gut angenommen. Die Teilnahme an Tagungen und Qualifizierungsmaßnahmen wurde ebenso wie in **Herford** und **Leverkusen** als wertvolle Anerkennungsformen gewertet.

Einblicke in die Projektwerkstatt

Stadt Ahlen ■ Stadt Herford ■ Stadt Leverkusen





Stadt Ahlen ■ Schwerpunkte im Projekt: ■ Vernetzung der Träger und Angebote
■ Einrichtung einer Anlaufstelle ■ Einbeziehung neuer Medien

Kommunale Ausgangsbedingungen

Die Stadt Ahlen liegt im südlichen Münsterland und ist mit über 55.000 Einwohnerinnen und Einwohnern die größte Stadt im Kreis Warendorf. Nach der Schließung einer der letzten Zechen in Nordrhein-Westfalen wurde in der Region ein starker Strukturwandel notwendig. Die über 60-Jährigen stellen in Ahlen 25,18 % der Gesamtbevölkerung. Ca. 15,5 % der Bevölkerung sind ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Das „Ahleener System“

In Ahlen wurde bereits frühzeitig die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Vernetzung der verschiedenen Träger in der Altenarbeit erkannt und 1993 in Form eines Vereins „Alter und Soziales e. V.“ umgesetzt. Neben der Stadt Ahlen sind hier alle ortsansässigen Wohlfahrtsverbände, die Familienbildungsstätte, die Hospizbewegung sowie die Alten- und Pflegeheime in Ahlen und ein privater Pflegeanbieter vertreten. Wesentliche Grundlagen der Zusammenarbeit sind das 1999 vorgelegte und 2004 fortgeschriebene „Integrierte Handlungskonzept zur Absicherung und Verbesserung der Lebenssituation älterer Menschen in Ahlen“ sowie mehrere in Trägerschaft des Vereins durchgeführte Projekte, so auch die KAA-Pflege- und Wohnberatungsstelle in Ahlen. Die Vorteile der Zusammenarbeit bestehen in der gemeinsamen Planung und Durchführung von Projekten, der gegenseitigen Abstimmung der Angebote sowie der Vermittlung von Angeboten an die jeweiligen Anbieter über eine zentrale Beratungsstelle.



Anknüpfungspunkte für das Modellprojekt in Ahlen waren neben der Vernetzung verschiedener Akteure im Verein „Alter und Soziales“ die positiven Erfahrungen mit dem Aufbau einer Pflege- und Wohnberatungsstelle, die intensive Senioren-Internetcaféarbeit der vorangegangenen Jahre sowie die Zusammenarbeit mit engagierten älteren Menschen, die in Nachfolge der von 1999–2002 hauptamtlich geleiteten Freiwilligenagentur einen Verein zur Weiterführung der Agentur gründeten.

Träger- und Mitarbeiterstruktur

Das Projekt startete am 1.3.2003. Die Stadt Ahlen trat als Projektträger auf und schloss eine Durchführungsvereinbarung mit dem Verein „Alter und Soziales e. V.“. Die Leitstelle „Älter werden in Ahlen“, die gleichzeitig die Geschäftsführung des Vereins innehat, übernahm die Projektleitung. Der erste Schritt war die Einrichtung des Inform@tionsbüro für alle ab 50 (A1), das mit zwei Mitarbeitern besetzt wurde. Der Verein WAF-Net e. V. übernahm die technische Begleitung und Programmierung des Internetauftritts. Räumlich wurde das Projekt in direkter Nachbarschaft zur KAA-Pflege- und Wohnberatung angesiedelt, so dass hier konkrete Kooperationsbezüge aufgebaut wurden. Dem Projekt wurde eine regelmäßig tagende Lenkungsgruppe zur Seite gestellt. Neben der Projektleitung waren darin der Mitarbeiter von WAF-Net, die Mitarbeiter des Informationsbüros und die Prozessbegleitung des Landes-Modellprojektes (ProSE) vertreten, zeitweise darüber hinaus auch die KAA-Pflege- und Wohnberatung sowie die Mitarbeiterin der Selbsthilfekontaktstelle in Ahlen.

Im Laufe des Projektes wechselte die Mitarbeiterbesetzung. Die Tätigkeit der medienpädagogischen Mitarbeiterin war von vornherein auf zwei Jahre befristet, die Qualifizierung für das Redaktionsteam sowie die Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit übernahm im dritten Jahr eine Honorarkraft.

Bereiche	Teilziele	Maßnahmen
Struktur-entwicklung und Vernetzung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Vernetzung der komplementären Angebote untereinander und mit den Angeboten der Pflegeinfrastruktur ■ Initiierung neuer bedarfsgerechter komplementärer Angebote für Seniorinnen und Senioren 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Einrichtung des Inform@tionsbüros für alle ab 50 ■ Bestands- und Bedarfsabfrage ■ Projektentwicklung mit Trägern komplementärer Angebote ■ Intensive Öffentlichkeitsarbeit zum Bestand der kompl. und sozial-kommunikativen Angebote zur Erhöhung des (Experten-)Wissens voneinander ■ Einsatz neuer Medien zur Informationsverbesserung ■ Entwicklung des Treffpunkteprojektes ■ Bildung des SINN-aktiv-Netzwerkes und Durchführung von SINN-Konferenzen ■ Entwicklung eines Bildungs- und Qualifizierungsangebotes
Freiwilligenarbeit und ehrenamtliches Engagement	<ul style="list-style-type: none"> ■ Förderung und Anerkennung der Freiwilligenarbeit ■ Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe und Partizipation ■ Bürgerbeteiligung an der kommunalen Sozialplanung für ältere Menschen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufbau und Unterstützung des ehrenamtlichen Redaktionsteams der senioren-ahlen.de ■ Unterstützung des Vereins „Freiwilligenagentur Ahlen e. V.“ ■ Entwicklung von Bildungsangeboten und Durchführung von Workshops für Freiwillige ■ Unterstützung beim Aufbau des „FIT“: Freiwilligen-Informations-Treff ■ Durchführung von Veranstaltungen, Festen und Betriebsausflügen für Ehrenamtliche ■ Aufbau eines ehrenamtlich getragenen SINN-aktiv Netzwerkes und Vernetzung der ehrenamtlichen Leiter in der ganzen Stadt
Neue Medien	<ul style="list-style-type: none"> ■ Ausbau der Nutzung der neuen Medien durch Seniorinnen und Senioren ■ Förderung der Präsenz von älteren Erwachsenen in den „neuen Medien“ ■ Nutzung neuer Medien für ein verbessertes Informationsmanagement 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufbau und Pflege des Internetportals „senioren-ahlen.de“ durch die Übernahme der Daten aus der Bestandserhebung und aktueller Themen ■ Projektaufbau in Verbindung mit der community des „LernNet“ in Ahlen ■ Vernetzung des digitalen Informationsangebotes mit relevanten Akteuren in der Seniorenarbeit und Pflege ■ Aufbau eines ehrenamtlichen Redaktionsteam und Einbeziehung der Zielgruppe als Experten

Zielsetzungen des Projektes und Prozessverlauf

Im Laufe des Projektes ergaben sich in Ahlen ebenso wie in den anderen beteiligten Kommunen Veränderungen der Schwerpunkte, was sich auf die Planung und Ausgestaltung von Teilprojekten auswirkte.

Zielstellungen im Rahmen des Modellprojektes waren zu Beginn:

- Verbesserung des Zugangs der Betroffenen zu komplementären Angeboten sowie verbessertes Informationsmanagement
- Transparenz und Vernetzung der Angebote, auch mit Angeboten aus dem pflegerischen Bereich
- Übernahme einer „Lotsenfunktion“
- Imagesteigerung und verbesserte Auslastung der Angebote
- Ausbau bedarfsgerechter Angebote und Maßnahmen

Für fünf ausgewählte Handlungsbereiche und -ebenen wurden Teilziele und für diese dann wiederum einzelne Arbeitsschritte formuliert.



Bereiche	Teilziele	Maßnahmen
Bildung und Qualifizierung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Initiierung und Koordinierung von Qualifizierungsmaßnahmen für Seniorinnen, Senioren, pflegende Angehörige, Freiwillige und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Begegnungsstätten und anderen Einrichtungen und Diensten 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Curriculumsentwicklung und Durchführung von Bildungsangeboten für das Redaktionsteam der senioren-ahlen.de ■ Fortbildungen für ehrenamtliche Gruppenleiterinnen, Leitungen von Begegnungsstätten und Lehrkräften in den Internet-Cafés ■ Moderation des Arbeitskreises „Zukunft der Seniorenbildung“: Gestaltung von Bildungsangeboten in Kooperation mit VHS und Familienbildungsstätte ■ Angebotsentwicklung über Workshops und Konferenzen mit neu gegründeten SINN-aktiv-Gruppen ■ Qualifizierung der Mitglieder der AG Wohnen im Sinne einer Organisationsentwicklung und Strukturierung der Kommunikation innerhalb der Gruppe und nach außen ■ Durchführung einer Befragung zum Thema Freizeit für ältere Menschen in Ahlen und Auswertung mit der Zielgruppe ■ Veranstaltung von Bildungsreihen zu Pflegethemen
Öffentlichkeitsarbeit und Informationsmanagement	<ul style="list-style-type: none"> ■ Informationsverbesserung der Bürgerinnen und Bürger und der Fachwelt über Angebote für Seniorinnen und Senioren ■ Sensibilisierung für „Alters-Themen“ und Bedürfnisse älterer Menschen ■ Erreichung älterer Menschen über verschiedene Medien in ihren verschiedenen Bedarfslagen ■ Entwicklung einer Corporate Identity zur Wiedererkennung der Informationen in den verschiedenen Medien 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Internetportal „senioren-ahlen.de“ ■ Broschüre über Angebote für Seniorinnen und Senioren als Print-Version und im Internet ■ Infoheft „Treffpunkte mit SINN“ ■ Veröffentlichung von Leitfäden zur Biografiearbeit u. a. ■ Verschiedene Flyer ■ Intensive Pressearbeit ■ Persönliche Kontakte im FIT und Informationsbüro ■ Nutzung der SINN-Konferenz zur Imageveränderung

Teilprojekte in Ahlen

Inform@tionsbüro
für alle ab 50 (A 1)

Bereits im ersten Projektjahr zeigte sich, dass in Ahlen keine eigenständige Beratungs- und Koordinationsstelle für komplementäre Dienste benötigt wird, da die Wohn- und Pflegeberatungsstelle, die auch räumlich direkt neben dem Inform@tionsbüro angesiedelt war, bereits als vielfältige Anlaufstelle funktionierte, sondern eine Stelle, die spezifische Dienstleistungen entwickelt und begleitet. Als zentrale Aufgabe hat sie in den drei Jahren, die dem Modellprojekt zur Verfügung standen, vor allem Verbesserungen und neue Entwicklungen in den folgenden Bereichen bewirkt:

- Stärkerer Beachtung der Bedürfnisse der Älteren in Ahlen
- Strukturförderung und Prozessbegleitung im Bereich komplementärer Dienstleistungen
- Informationsmanagement und Image der verschiedenen Angebote für Seniorinnen und Senioren
- Überblick und Vermittlungsmöglichkeiten der Angebote; dafür wirkten mehrere Medien und vor allem der Einsatz des Internets zusammen
- Projektentwicklung mit Seniorinnen und Senioren, Freiwilligen sowie Anbietern und Trägern verschiedener komplementärer und Bildungsangebote
- Koordination der entwickelten Maßnahmen und Projekte
- Qualifizierung von Teilprojekten
- Akquisition von weiteren Teilprojekten und von Sponsorenmitteln
- Verschiedene niedrigschwellige Angebote wie Gedächtnistraining, Erzählcafé, Vorträge Ernährung und Sicherheit u. a.
- Initiative für ein generationsübergreifendes Wohnprojekt „Wohnen mit SINN – Generationen unter einem Dach“ (A9)

Die ständige Überprüfung der einzelnen Arbeitsschritte und die Entwicklung neuer Teilprojekte in der begleitenden Lenkungsgruppe sowie das Projektmanagement der kommunalen Leitstelle „Älter werden in Ahlen“ ermöglichte eine bedarfsge- rechte Entwicklung und wirkungsvolle Steuerung.

Bestands- und Bedarfsabfrage von komplementären Angeboten und Diensten

Im ersten Projektjahr wurde eine umfangreiche Bestands- und Bedarfsanalyse in mehreren Teilschritten vorgenommen. Eine telefonische und persönliche Befragung ausgewählter Gesprächspartnerinnen und -partner ergab eine umfassende Bestands- aufnahme an Trägern, Diensten und Angeboten. Sie umfasst die Bereiche Wohnen, Beratung, Kultur, Bildung, Freizeit und Reisen, Bewegung, Kommunikation, Ehren- amt, Spiritualität, hauswirtschaftliche, präventive, gesundheitliche, pflegerische und rehabilitative Angebote (A3).

Daraus konnten über 230 Angebote in die Broschüre „Wir mitten im Leben“ (A 13) sowie in die Angebotsübersichten des Internetportals „www.senioren-ahlen. de“ (A 16) übernommen werden.

30 persönliche Interviews erschlossen gleichzeitig Lücken und Bedarfe, die zur Entwicklung von weiteren Teilprojekten führten. Vier grundlegende Bedarfe wurden formuliert:

- a) Informationsvermittlung über komplementäre Angebote und Dienste,
- b) Unterstützung und Ausbau der niedrigschwelligen sozialkommunikativen Angebote,
- c) Koordination von trägerübergreifenden Bildungsmaßnahmen,
- d) Förderung einer angebotsübergreifenden Vernetzungsstruktur.

Diese grundsätzliche Bestandserhebung wurde 2004 ergänzt um eine auch inhalt- lich-qualitative Erhebung zur Situation in den Begegnungsstätten. Neben der Erstellung einer Imagebroschüre zu der Treffpunktarbeit wurden diese Daten für die weitere inhaltliche Arbeit mit den Treffpunkten genutzt (A 12).

Angebots- und Projektentwicklung mit anderen Trägern und mit Betroffenen

Kooperationen mit den folgenden Einrichtungen und Organisationen dienen der Umsetzung der Projektziele:

- KAA-Pflege- und Wohnberatung mit einem intensiven fachlichen Austausch
- Freiwilligen Agentur Ahlen e.V.
- Ahlener Bürgernetzinitiative WAF-Net e.V., die an der technischen Umsetzung der senioren-ahlen.de beteiligt war
- LernNet, ein Zusammenschluss von zehn Senioren-Internetcafés
- OCCA – Oldie Computer Club Ahlen mit über 120 aktiven Seniorinnen und Senioren
- 20 Treffpunkte für Ältere in Ahlen
- Volkshochschule Ahlen
- Familienbildungsstätte Ahlen
- Geschwister-Scholl-Schule, mit der ein intergeneratives Projekt umgesetzt wurde
- Ehrenamtsakademie der Landvolkshochschule Freckenhorst
- Zentrum „Zukunft der Arbeit“
- Arbeitsamt Ahlen
- Kommunale EDV-Abteilung
- Verbraucherzentrale Ahlen
- Kreispolizei Warendorf

Von Beginn an wurde ein hoher Wert auf die Partizipation der Betroffenen gelegt, die sich in der Planung und Durchführung von einzelnen Teilprojekten nieder- schlug.

Dass die bestehenden Strukturen und Angebote einer Neuorientierung bedürfen, ergibt sich zweifelsfrei aus verschiedenen qualitativen Befragungen, Bestands- und Bedarfserhebungen der Begegnungsstätten („Treffpunkte“) in Ahlen aus den Jahren 2000–2004.

Folgende Ziele wurden entwickelt:

1. Ausbau eines interessen geleiteten, kundenorientierten Begegnungs- und Freizeitangebotes mit einem hohen Maß an Selbstverwaltung und Selbstorganisation.
2. Wahrnehmung der Aufgabe und Funktion der Begegnungsstätten als komplementäres Angebot.
3. Vernetzung mit anderen und gegenseitige Ergänzung der Angebote.
4. Imageveränderung der Begegnungsstätten in der Öffentlichkeit.
5. Verbesserung der Informationen über Angebotsvielfalt der Einrichtungen.
6. Gewinnung neuer Zielgruppen.

Das Informationsbüro unterstützte die Begegnungsstätten bei der Angebotsentwicklung, der Öffentlichkeitsarbeit sowie der Vernetzung.

Die Entwicklung der Angebote fand über drei Maßnahmen statt:

- Das Angebot eines „Erzählcafés“ (A8) gewann in einigen Treffpunkten neue Interessenten.
- Neue Gruppengründungen fanden über die SINN-aktiv-Gruppen statt (A 16). Dafür wurden wohnortnahe Treffpunkte in Begegnungsstätten gewählt, die dadurch neue Impulse erhielten.
- In Zusammenarbeit mit Volkshochschule und Familienbildungsstätte entstand ein neues Kursangebot (A 15), das für die ehrenamtlichen Leitungen Qualifizierungsangebot (A 10) und neue Kurse in den Treffpunkten nach sich zog. Ein zeitlich und finanziell begrenztes Förderprogramm unterstützte Neuentwicklungen in den Treffpunkten (A7).

Kooperationen mit der Verbraucherzentrale Ahlen und der Kreispolizei Warendorf ermöglichten Informationsabende und Vorträge zu verschiedenen Themen, wie z. B. „Ernährung im Alter“ oder „Sicherheit im Alter“ in den Treffpunkten.





Eine intensive Recherche und Dokumentation der Angebote in Begegnungsstätten floss in die Erstellung der Broschüre „Treffpunkte mit SINN“ (A 17) ein und verhalf zu einer besseren Öffentlichkeitsarbeit.

Workshops, Zielfindungstreffen und Arbeitsgruppen gaben Anstöße zur Vernetzung und gegenseitiger Unterstützung der verschiedenen Treffpunkte.

Das SINN-aktiv-Netzwerk und die SINN-Konferenzen

Die Gründung eines SINN-Netzwerkes führte zu einer Öffnung der Treffpunkte für neue Gruppen, erweiterte die Seniorenbildungsarbeit und verhalf zu einer stärker betroffenenorientierten Seniorenplanung (A 2). Zur Vorbereitung lud der Bürgermeister in einem persönlichen Brief 7.000 Bürgerinnen und Bürger aus Ahlen im Alter zwischen 55 und 65 Jahren ein.

Auf dem Treffen mit ca. 350 Teilnehmenden im Januar 2005 entstanden sechs Aktiv-Gruppen mit verschiedenen Interessenschwerpunkten (A 16). Die Fortbildung der Gruppenleitungen leistete die Familienbildungsstätte.

In 2005 fanden zwei SINN-Konferenzen statt (März und September). Auf der ersten bildeten sich drei thematische Arbeitsgruppen: Wohnen im Alter, Lernen im Alter, Freizeit im Alter. Deren Arbeitsergebnisse wurden auf der zweiten Konferenz vorgestellt, die auch Anregungen für die kommunale Seniorenarbeit entwickelte (A 5). Die Arbeitsgruppe „Wohnen“ stellte zunächst erste Überlegungen zur Umsetzung eines gemeinschaftlichen Wohnprojektes in Ahlen an, die im Laufe des Jahres 2005 in konkrete Vorstellungen über ein generationsübergreifendes Wohnprojekt mündeten. Die Gruppe beabsichtigt die Gründung eines Vereins, der sich „Wohnen mit SINN – Generationen unter einem Dach“ nennen will. Erste Investorengespräche und die Diskussion konkreter Pläne haben bereits stattgefunden. Die Gruppe möchte in den nächsten 2–5 Jahren ein Wohnprojekt in Ahlen aufbauen (A 9). Über die Arbeitsgruppe „Lernen“ hat sich eine Gedächtnis-trainingsgruppe gebildet, die sich alle zwei Wochen in einem Treffpunkt trifft. Eine intensive Recherche zum Thema mündete in einer Broschüre „Lernen im Alter – Tipps und Ideen für Seniorengruppen“ (A 18). Die Arbeitsgruppe „Freizeit“

fürte eine Telefon- sowie eine Straßenbefragung von Seniorinnen und Senioren durch.

In der Telefonbefragung von 36 Seniorengruppen wurde außerdem nach einer möglichen Öffnung der bestehenden Gruppen in den Treffpunkten für weitere Teilnehmer gefragt. Die zusätzliche Straßenbefragung bei 200 Personen im Alter zwischen 40 und 90 Jahren erfragte Gewohnheiten im Freizeitverhalten, Zufriedenheit mit dem vorhandenen Angebot sowie Verbesserungswünsche. Die Ergebnisse fließen in die entsprechenden Angebotsgestaltungen mit ein und wurden den Trägern der Treffpunkte zur Verfügung gestellt.

Die SINN-Konferenzen wurden auch im Jahr 2006 fortgeführt.

Ein wesentliches Ergebnis der auf Partizipation angelegten Seniorenarbeit ist auch die verstärkte Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt, wie sie in dem unten stehenden Organisationsschema zum Ausdruck kommt.

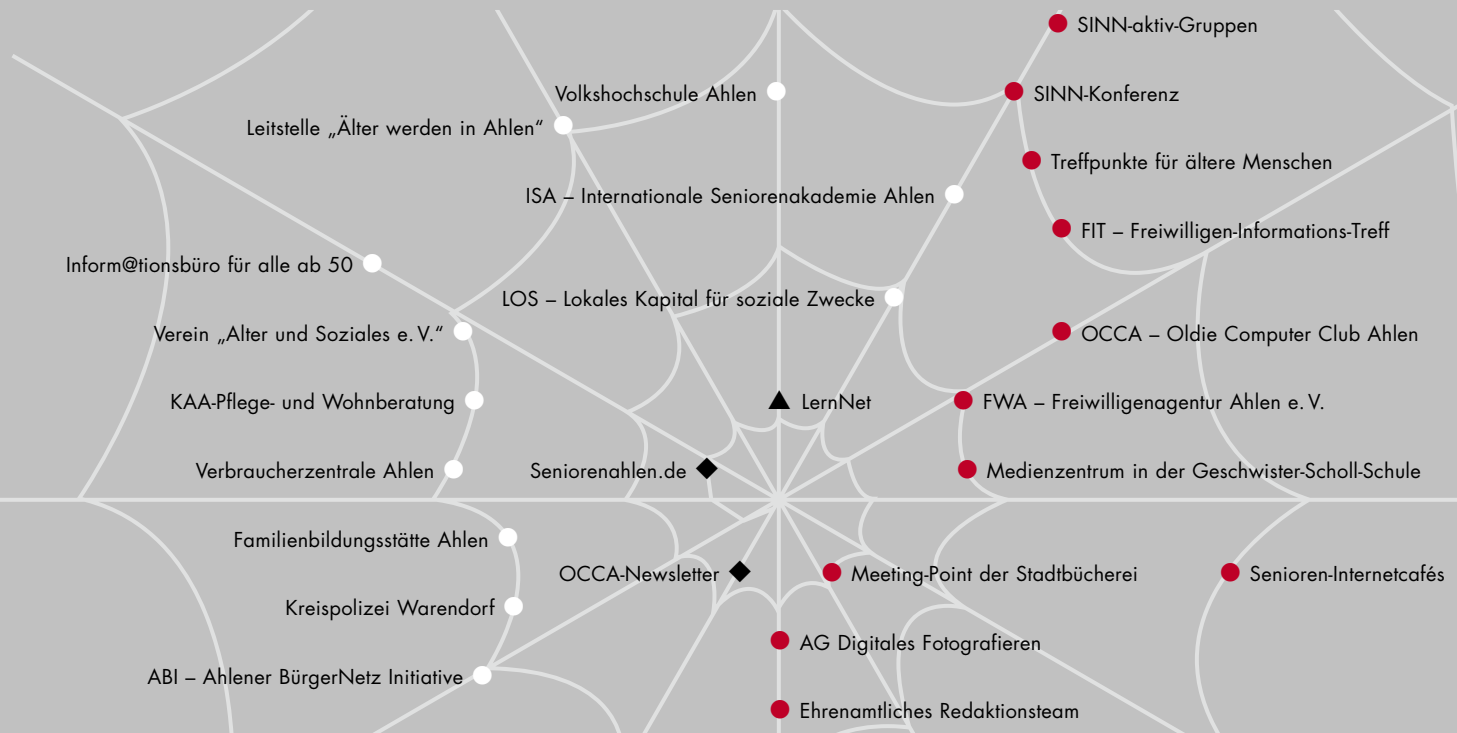
Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements

Das bürgerschaftliche Engagement war von Anfang an Bestandteil der konzeptionellen Überlegungen des Modellprojektes. Ebenso beständig wurden die Möglichkeiten zur Verstärkung der verschiedenen Teilprojekte über freiwillig Engagierte in der Kommune verfolgt.

So erfuhr die Freiwilligenagentur Ahlen e. V., in der ausschließlich Ehrenamtliche tätig sind, zu Beginn intensive Unterstützung in ihrer Öffentlichkeitsarbeit. Die Einrichtung des Freiwilligen-Infomations-Treff (FIT) im Oktober 2004, der sich in Trägerschaft der Freiwilligenagentur befindet, diente der Verstärkung des Informationsbüros als niedrigschwelliges Beratungsangebot über die Projektlaufzeit hinaus (A 19).

Das ehrenamtliche Redaktionsteam des Internetportals, das sich aus engagierten Seniorinnen und Senioren aus Ahlen zusammensetzt, konnte sich durch eine praxisorientierte Fortbildung vorbereiten (A 11). In welchem Maße hauptamtliche Begleitung weiterhin zur Verfügung stehen muss, wird sich erst nach Ende der Modellphase erweisen.

Seniorenarbeit in Ahlen: SINN – Senioren In Neuen Netzwerken



Legende:

- = ehrenamtlich getragene Projekte, Vereine, Gruppen
- ◆ = ehrenamtlich getragene virtuelle Internetdienste, Homepage, Newsletter
- = Institutionen, Projekte, Verwaltung mit hauptamtlichen Kräften
- ▲ = LernNet: Verbund von zehn Internetcafés und weiteren KooperationspartnerInnen und Angeboten

Das SINN-Netzwerk zeichnet sich aus durch eine enge Zusammenarbeit zwischen den einzelnen PartnerInnen. Es werden Informationen ausgetauscht, Projekte gemeinsam geplant und Kooperationen geschlossen.

SINN ist geprägt von einer hohen Vernetzung. Das Netzwerk ist nie abgeschlossen; immer wieder kommen neue KooperationspartnerInnen hinzu, die gleichberechtigt zusammenarbeiten.

Insgesamt ist in Ahlen eine breite Anerkennungskultur entstanden. Sie zeigt sich

in dem Aufbau von partizipativen Elementen

- wie der Gestaltung der senioren-ahlen.de,
- den SINN-Konferenzen und vorbereitenden Arbeitsgruppen,
- in der Unterstützung der Freiwilligenagentur;

in Fortbildungsangeboten

- für das ehrenamtliche Redaktionsteam,
- den ehrenamtlichen Gruppenleitungen von Seniorengruppen und Treffpunkten,
- in Ausflügen, Tagungsbesuchen und Festveranstaltungen;

in öffentlicher Anerkennung

- über Einladungen durch den Bürgermeister oder auch
- durch überregionale Preise und Fördergelder.

Bildungsarbeit

Ahlen erprobte über das Projekt innovative Ansätze der Seniorenbildung. In verschiedenen Workshops und Arbeitsgruppen stellten die Mitglieder des Arbeitskreises „Zukunft der Seniorenbildung in Ahlen“ (A 15), die Teilnehmer des Treffpunkteprojektes, die Weiterbildungseinrichtungen sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger die bestehenden Bildungsangebote zusammen, bewerteten sie und leiteten Veränderungsprozesse ein. So entstanden über Kooperationen mit der Volkshochschule sowie der Familienbildungsstätte neue Seniorenbildungsangebote, konzipiert für verschiedene Zielgruppen, die einen innovativen Schub in die Bildungslandschaft bewirkten.

Weiterbildungsmaßnahmen fanden ebenfalls projektintern statt, so für die ehrenamtliche Redaktionsgruppe der senioren-ahlen.de (A 20) oder auch für die Gruppenleiter der SINN-aktiv-Gruppen (A 10). In Kooperation mit den Weiterbildungseinrichtungen vor Ort wurden nach der jeweiligen Bedarfsabfrage Weiterbildungen im Bereich Bürgerengagement durchgeführt. Es entstand ein Leitfaden zur Übernahme für andere Handlungsträger, der Grundlagen beispielsweise für die Biografiearbeit (A 8) enthält.

Die Erprobung des Einsatzes neuer Medien zur Verbesserung der Informationssituation über komplementäre Dienste stellte einen Schwerpunkt im Modellprojekt dar. Dafür wurde in Ahlen das Internetportal „senioren-ahlen.de“ (A 6) aufgebaut. Neben der Bereitstellung von Informationen über verschiedene Angebote der Seniorenarbeit soll das Portal auch Ältere zur Mitgestaltung anregen. Sie können aus ihrer Perspektive Informationen und Kommentare bereitstellen. Außerdem fördert es den Austausch untereinander sowie die Vernetzung des Altenhilfesystems.

Informationsmanagement und neue Medien

Die umfangreiche Bestandsaufnahme der verschiedenen Angebote der Seniorenarbeit in Ahlen sollte auch ansprechend und benutzerfreundlich präsentiert werden. Zu diesem Zweck erstellte und erprobte eine Medienpädagogin in Zusammenarbeit mit Seniorinnen und Senioren ein Design für das Portal. Ein neu aufgebautes, ehrenamtliches Redaktionsteam ist nun nach der professionellen Gestaltung und Einarbeitung der wesentlichen Grundinformationen eigenständig in der Lage, Informationen einzugeben. Der Projektverlauf zeigte ein weit über die Stadtgrenzen hinausreichendes Interesse für die senioren-ahlen.de. Die monatlichen „Klickzahlen“ liegen bei ca. 40.000.

Die breite Öffentlichkeitsarbeit sorgte für die Wahrnehmung der verschiedenen Teilprojekte in der Region und darüber hinaus. Wesentliche Elemente der Öffentlichkeitsarbeit waren Flyer, Broschüren und Grundlagenmaterialien, Teilnahme an der Aktionswoche zum bürgerschaftlichen Engagement 2004, überregionale Präsentationen und die Gewinnung von landesweiten Preisen.



Ausblick

Die Planung der Teilprojekte berücksichtigte bereits die Gewinnung von Kooperationspartnern zum Weiterbetrieb. Die konsequente Einbeziehung von Freiwilligen in die Gestaltungsprozesse zielte darauf, die Tätigkeit mit ihren eigenen Ressourcen nach Beendigung der Modellförderung weiter führen zu können. Die Kommune zeigte ihr Engagement immer wieder deutlich durch die Bereitstellung von Ressourcen. In Ahlen war dies beispielsweise eine früher als Vorverkaufsstelle der Stadthalle genutzte Räumlichkeit im zentralen Eingangsbereich des Ahlener Rathauses, die auch weiter dem FIT zur Verfügung steht.

Eine Fortführung der SINN-Konferenzen, um auch weiterhin neue Impulse und Beteiligungsformen zu erhalten, ist durch die kommunale Leitstelle gewährleistet.

Die Bildungsträger führen die entwickelten Angebote für Seniorinnen, Senioren und Ehrenamtliche weiter. Ein Folgeprojekt zur Qualifizierung der Begegnungsstättenarbeit ist in Planung, von denen auch weitere Kommunen in Nordrhein-Westfalen profitieren sollen.

Die senioren-ahlen.de wird mit Unterstützung des ehrenamtlich tätigen Redaktionsteams fortgeführt.

Auch das generationsübergreifende Wohnprojekt ist von Anfang an auf sichere Füße gestellt worden. Durch die Einrichtung eines Vereins werden Aufgaben an alle Mitglieder verteilt, so dass die Gruppe nach der Projektlaufzeit mit Unterstützung der Stadt Ahlen selbstständig weiterarbeiten kann.



Stadt Herford ■ Schwerpunkt im Projekt: ■ Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt ■ Projekttitle: B.E.L.L.A. – Bürgerschaftliches Engagement für Lebensqualität und Lebensfreude im Alter

Kommunale Ausgangsbedingungen

Die Stadt Herford, im Kreis Herford in Ostwestfalen gelegen, hat ca. 67.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Der Anteil der über 60-Jährigen an der Gesamtbevölkerung beträgt 26,5 %.

Das Projekt in Herford entstand in enger Anlehnung an den Pflegebedarfsplan des Kreises Herford. Darin wird insbesondere für isolierte und vereinsamte ältere Menschen, die sich außerhalb der Zuständigkeit der Pflegeversicherung befinden, ein hoher Bedarf an verschiedenen Angeboten und Hilfen festgestellt (Kreis Herford: Pflegebedarfsplanung Phase III: Qualitative Pflegebedarfsplanung, Teilbericht 6: Komplementäre Dienste und Hilfen; Stand 6/00).

Gleichzeitig sollten präventive Ansätze verfolgt werden, die Betroffene und Angehörige entlasten. Die Einbeziehung bürgerschaftlichen Engagements sowie die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt standen im Vordergrund des Interesses.



Träger- und Mitarbeiterstruktur

Als Projektträger für das Projekt war die Stadt Herford, Dezernat Soziales, Abteilung Wohnen und Soziales zuständig. Die Stadt Herford beauftragte zusätzlich die städtische Sozialplanung mit der Evaluation. Die Durchführung des Projektes ging an den PariSozial gGmbH Herford-Lippe sowie den Kreisverband Herford e.V. der Arbeiterwohlfahrt. Die Koordinationsstelle erhielt eine Vollzeitstelle beim Paritätischen. Die Vollzeitstelle für den Aufbau und die Begleitung des Besuchsdienstes wurde auf zwei Stellen (in Teilzeit) bei der Arbeiterwohlfahrt angesiedelt.

Die Projektleitung übernahm das Büro für Behinderten- und Seniorenfragen der Stadt Herford.

Zielsetzungen des Projektes und Prozessverlauf

Herford legte den Schwerpunkt auf die Gewinnung und Qualifizierung von Freiwilligen zur Begleitung von älteren Menschen in der eigenen Häuslichkeit. Gleichzeitig sollte eine stärkere Vernetzung unter den verschiedenen Diensten erreicht werden.

Als Einzelziele wurden benannt:

- Leistung von Unterstützungsbedarfen bei älteren Menschen mit Lebensängsten, Depressionen und neurotischen Störungen aufgrund wachsender Isolation im häuslichen Umfeld
- Präventive Angebote zur Erhaltung eigener Ressourcen bei der Zielgruppe der älteren Menschen
- Entwicklung einer weiteren Säule im Unterstützungssystem der komplementären Hilfen durch bürgerschaftliches Engagement
- Stärkung von Prävention und bürgerschaftlichem Engagement im Umfeld und Vorfeld von gerontopsychiatrischen Veränderungen

Bereiche	Teilziele	Maßnahmen
Angebotsentwicklung	Weiterentwicklung der Angebotsstruktur	<ul style="list-style-type: none"> ■ Bestands- und Bedarfsabfrage ■ Teilprojekteentwicklung: Ärzteprojekt, Kooperation mit Unternehmen ■ Aufbau eines Besuchs- und Begleitdienstes in der eigenen Häuslichkeit
Bürgerschaftliches Engagement und Qualifizierung	Einbeziehung und Qualifizierung des bürgerschaftlichen Engagements	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gewinnung von Interessierten ■ Aufbau und Begleitung eines ehrenamtlichen Besuchsdienstes ■ Entwicklung und Durchführung von Qualifizierungsangeboten ■ Anerkennungsformen für das Engagement
Öffentlichkeitsarbeit	Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> ■ Vielfältige Pressearbeit und Öffentlichkeitsarbeit im Internet ■ Erstellung von Flyer ■ Teilnahme an der Senioren-Olympiade ■ Aktionswoche zum bürgerschaftlichen Engagement ■ Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation einer Tagung ■ Broschüre zum Bürgerengagement
Vernetzung	Förderung der Vernetzung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Trägerübergreifende Qualifizierungen ■ Beirat ■ Zusammenarbeit mit Stadtteilkonferenzen und Kindergärten ■ Trägerübergreifende Durchführung der Aktionswoche

- Aufbau und Weiterentwicklung von Hilfeangeboten durch freiwilliges Engagement und Selbstorganisation
- Wirkungsvolle Vernetzung von Ehren- und Hauptamt innerhalb einzelner Institutionen
- Unterstützung und Hilfestellung für betreuende Angehörige
- Qualifizierung und Begleitung von Ehrenamtlichen
- Vernetzung zwischen den Kooperationspartnern auf örtlicher Ebene
- Weiterführung der Konzeptentwicklung

Teilprojekte in Herford

Bestands- und Bedarfsanalyse an komplementären Diensten

Eine telefonische und teilweise persönliche Befragung im Jahr 2003 erfasste alle in Herford tätigen Organisationen, Einrichtungen, Dienste und Vereine, von denen angenommen wurde, dass sie komplementäre Angebote vorhalten. Auch hier wurde wiederum deutlich, dass der Begriff sehr unterschiedlich besetzt wird. Erfasst wurden ambulante Pflegedienste (8), Mobile Soziale Dienste (5), Essen auf Rädern (2), Mittagstische (4), ein Fahrdienst, Tagespflege (2), Kurzzeitpflegen (6), eine Hospizbewegung, ein sozialpsychiatrischer Dienst, 3 Beratungsstellen für psychisch und gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen, eine Selbsthilfekontaktstelle, Fachberatungen der Verbände (6), kath. und ev. Kirchengemeinden (15), Begegnungszentren (4), Bildungsstätten (4), Hausnotrufe (2), Seniorenklubs (25), Gesprächskreise (4), Besuchs- und Betreuungsdienste (7), Angehörigengruppen (3). Gefragt wurde nach dem trägerspezifischen Angebot, den weiteren Bedarfen für ältere hilfebedürftige Menschen, nach Tätigkeitsbereichen und dem Umfang der Freiwilligenarbeit, nach Wünschen an Freiwilligentätigkeit, den Qualifizierungsangeboten und -bedarfen.

Die Aufmerksamkeit im Rahmen des Modellprojektes in Herford galt besonders der Personengruppe, die einen unspezifischen Hilfebedarf aufgrund einer besonderen oder auch veränderten Lebenslage hat. Angesprochen werden sollen hier besonders alleinlebende, ältere, einsame Menschen und die Gruppe der hochbetagten Personen.

Im Zuge der Befragung ergab sich, dass ein hoher Prozentsatz dieser Zielgruppe einen weiteren Hilfebedarf hat als er durch die angebotenen Leistungen erbracht werden kann. Viele Hilfebedürftige tauchen nicht in dem „professionellen“ System auf, weisen aber trotzdem einen Unterstützungsbedarf auf.

Die befragten Träger und Organisationen formulierten folgende Bedarfe:

- Zeitintensiverer Bedarf als zurzeit möglich bei alleinstehenden, kranken, alten, hochaltrigen oder behinderten Menschen, z. B. Zeit für Gespräche mit Menschen mit einem noch diffusen Hilfebedarf
- Allgemein Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen mit einem noch diffusen Hilfebedarf
- Angebote für alleinlebende ältere Behinderte
- Angebote für ausländische Mitbürger im Rahmen von komplementären Diensten
- Unterstützung bei der Wahrnehmung von Freizeitangeboten
- Angebote von Kontakten für sozial schwache, allein lebende ältere Menschen,
- Besuchsdienst als Kommunikationsmöglichkeit und Austausch über alltägliche Dinge, um mindestens gelegentlich einen Ansprechpartner zu haben
- Die Gewinnung von weiteren Freiwilligen für unterschiedliche Aufgaben

In Herford sind bereits viele Freiwillige tätig, die durch die jahrelange traditionelle kirchliche Gemeindegarbeit beider Kirchen sowie durch die Seniorenarbeit von Verbänden, Parteien und anderen Institutionen gewonnen wurden. Besuchsdienste des Hospiz-Vereins, die „Grünen Damen“ in den Krankenhäusern sowie die Alzheimer Angehörigen Selbsthilfe bieten ein spezifisches Angebot. Die schleichende „Überalterung“ der freiwilligen Helfer deutete auf die Notwendigkeit der Gewinnung zusätzlicher Freiwillige hin, um diese Angebote aufrechterhalten zu können.

In der Begegnungsstätte „Haus unter den Linden“ haben sich Gruppen von Freiwilligen gefunden, die ein Angebot für ältere interessierte Menschen zur Kommunikation und Teilhabe am alltäglichen Tagesgeschehen aufbauen, beispielsweise durch Gespräche über aktuelle Politikthemen oder andere gesellschaftlich relevante Themen. Die Projekte „Anker“ und „Wir für uns“ sind weitere Projekte, die mit ihrem Wissen und ihrem Engagement andere Ältere in persönlichen Lebenskrisen oder altersbedingten Problemen unterstützen wollen. Die Kontaktaufnahme mit verschiedenen Akteuren bei der Durchführung der Befragung verdeutlichte nicht nur notwendige Handlungsbereiche, sondern auch die zu erreichende Profilierung beim Aufbau eines neuen Angebotes und vorhandene Kooperationsbereitschaften. Deutlich wurde aber auch, dass eine zusätzliche Koordinationsstelle ohne spezifisches Aufgabenprofil im Rahmen eines zeitlich begrenzten Modellprojektes auf Ablehnung stößt.

Dies führte zu der Entscheidung, zuerst den Schwerpunkt auf die Entwicklung von Teilprojekten zur Erreichung von hilfebedürftigen Menschen außerhalb des professionellen Pflegesystems zu legen. Im zweiten Teilprojekt stand dann der Aufbau des ehrenamtlichen Besuchs- und Begleitdienstes für hilfebedürftige ältere Menschen durch die Gewinnung von „neuen“ Engagierten im Mittelpunkt des Projekts.

Hausärzte stellten sich als wichtige Anlaufstellen für hilfebedürftige ältere Menschen dar, die bisher noch nicht pflegebedürftig sind, aber aus verschiedenen Gründen von Isolation oder Vereinsamung bedroht sind. Um diese Zielgruppe zu erreichen, wurde bei einzelnen Ärzten verstärkt um Kooperation mit dem Modellprojekt geworben. Der Projektflyer (H 1) lag in einer Vielzahl von Arztpraxen aus, interessierte Ärzte wurden persönlich über das Angebot informiert, das sich auf der Internetseite der Ärzte in Herford noch einmal vorstellte. Während des Projektverlaufes gab es immer wieder vereinzelte Anfragen von Ärzten oder von Betroffenen, die über ihren Hausarzt oder Internisten über B.E.L.L.A. informiert wurden.



Kooperationen mit Ärzten und Unternehmen



Aufbau eines ehrenamtlichen Besuchs- und Begleitdienstes

Ein zweiter Schwerpunkt lag auf der Gewinnung von potenziell Interessierten für ein Engagement bei Herforder Unternehmen. Gleichzeitig sollte über diese Aktion die Bereitschaft von Unternehmen eruiert werden, sich dem „Corporate Citizenship“ zu öffnen und sich und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über Möglichkeiten zum Engagement informieren zu lassen.

Kontakte mit dem Herforder Arbeitgeberverband, dem Klinikum Herford, der Sparkasse, einer großen Bekleidungsfirma sowie einem großen Herforder Kaufhaus führten zu Interessensbekundungen, über den ehrenamtlichen Besuchsdienst zu informieren. Eine Präsentation von B.E.L.L.A. fand auf der Seniorenmesse der Sparkasse Herford statt. In Zukunft wird es darum gehen, diese Kontakte systematisch auszubauen.

Kontakte mit den entsprechenden städtischen Stellen sowie den Anlaufstellen bei den Wohlfahrtsverbänden dienten dazu, potenziell Hilfebedürftige zu ermitteln und das konkrete Angebot darzustellen. Über eine breite Pressearbeit konnten die ersten Interessierten an einem Engagement, aber auch erste nachfragende Senioren gewonnen werden. In dieser Zeit wurden Erfassungsbögen sowohl für die Hilfebedürftigen (H 3) zu Kontaktwünschen, Hilfebedarf und sozialem Umfeld als auch zu der Motivation, Bereitschaft und Kompetenzen der freiwillig Tätigen (H 2) entwickelt.

Intensive Informationsgespräche sowohl mit den Hilfebedürftigen als auch mit den Interessierten an einem Engagement filterten deren konkrete Anliegen und Interessen heraus und korrigierten unangemessene Erwartungshaltungen.

Die Bedarfsanalyse und andere Erfahrungsberichte verdeutlichten, dass zum Aufbau ehrenamtlicher Besuchsdienste klare Aufgabenbeschreibungen, kompetente Begleitung bei Erstkontakten sowie zur Klärung von schwierigen Situationen notwendig sind (vgl. KDA 2003: Qualifikation zum/zur freiwilligen Seniorenbegleiter/in).

Einige Freiwillige im Besuchs- und Begleitdienst zeigten zu Beginn einen hohen Beratungs- und Begleitungsaufwand, so dass sich im Laufe des Projektes die Frage nach einer stärkeren Auswahl unter den Interessenten für den Begleit- und Besuchsdienst stellte.

Die angebotenen Begleit-Treffen zur Initiierung des neuen Angebotes sowie zum Aufbau eines Gruppengefühls trugen wesentlich dazu bei, die Motivation der Engagierten zu festigen.

Dies zeigte sich auch in den Intensivinterviews, die im zweiten Jahr des Modellprojektes mit den Teilnehmerinnen des Besuchs- und Begleitdienstes geführt wurden.

Für die Ausübung des Begleitdienstes wurde ein Leitfaden (H 4) entwickelt, der den freiwillig Engagierten den eigenen Tätigkeitsspielraum, Verpflichtungen und Grenzen verdeutlichen sollte. Damit wurden mögliche Probleme wie Umgang mit Geschenken, Fragen der „Entlohnung“ oder auch gegenseitiger Erwartungen an die Besuche transparent und über Gespräche untereinander lösungsorientiert behandelt.

Auch vonseiten der Hilfebedürftigen, die besucht wurden, zeigten sich Grenzen der Tätigkeit der Freiwilligen auf. Drei Grundsituationen erwiesen sich als problematisch in der Tätigkeit des Besuchs- und Begleitdienstes:

1. Der Grad der Verwirrtheit der hilfebedürftigen Person ist derart, dass der freiwillig Tätige nicht erkannt wird, seine Unterstützung nicht wirklich anbieten kann bzw. ständig abgewiesen wird. In diesen Situationen muss das professionelle System die Betreuung übernehmen bzw. nach adäquaten Hilfeformen suchen.
2. Die Wohnsituation ist dem Hilfebedarf des Betroffenen nicht angemessen, so dass ein Begleitdienst nur eingeschränkt seine Unterstützung anbieten kann.
3. Der Freiwillige wird durch das soziale Umfeld an der Ausübung seiner Tätigkeit gehindert, entweder durch Hauptamtliche, Angehörige oder andere freiwillige Betreuer.

Diese drei Situationsmerkmale wurden im weiteren Verlauf des Projektes als Ausschlusskriterien zur Übernahme eines Besuchskontaktes eingeführt. Es zeigte sich, dass beispielsweise demente Personen entweder über Hauptamtliche oder in Zusammenarbeit mit für diesen Bereich qualifizierten Freiwilligen betreut werden sollten. Insbesondere für diese Personengruppe ist ein abgestuftes Hilfearrangement notwendig, das hauptamtliche und freiwillige Leistungen einbezieht. Hierfür stehen in Herford andere Begleitdienste zur Verfügung, zu denen keine Konkurrenz aufgebaut werden sollte. Die in der Praxis oft entstehenden Konkurrenzen und Überforderungen sind durch eine klare Standortbestimmung und Aufgabenbeschreibung möglichst zu beschränken.

In dieser Phase wurde eine weitere Zielgruppe des Projektes deutlich: die Hauptamtlichen in den verschiedenen Einrichtungen und Organisationen, die kooperative Formen der Zusammenarbeit mit Freiwilligen ermöglichen, durch eine respektvolle Zusammenarbeit Anerkennung leisten und neue Formen des Hilfearrangements mitentwickeln.

Während der Projektlaufzeit waren insgesamt ca. 38 Personen im ambulanten Besuchsdienst aktiv. In 2005 waren es 21 Aktive. Manche sind beständig seit Anbeginn dabei, bei ca. der Hälfte gab es – mit unterschiedlich langer Anbindung an B.E.L.L.A. – Fluktuation. Gründe dafür lagen z.T. in der veränderten Lebenssituation der ehrenamtlich Besuchenden; vielfach aber auch in der Veränderung der Lebenssituation der hochaltrigen Seniorinnen und Senioren (weitreichende professionelle Hilfen wurden nötig, Heimeinweisung, Tod).

Die überwiegende Zahl ehrenamtlich Aktiver sind Frauen. Mit der Zahl von sechs am Besuchsdienst interessierten Männern liegt die Quote in diesem Bereich sehr hoch. Aktiv dabei geblieben sind allerdings nur drei Männer und diese betreuen wiederum männliche Senioren.

Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit (besonders Pressearbeit, H 5) wurden immer wieder neue Ehrenamtliche gewonnen. Vier neue Ehrenamtliche, die zuvor die Presse zu B.E.L.L.A. verfolgt hatten, aber noch unentschlossen waren, konnten durch neuerliche Werbung in der Presse im Spätsommer 2005 zur Mitarbeit motiviert werden. Einige der Freiwilligen übernehmen auch die Begleitung von zwei älteren Menschen. Die Besuchshäufigkeit liegt durchschnittlich bei einem Besuch pro Woche.



Gegen Ende des Projektes bestehen 18 Besuchskontakte. Die persönliche Ebene der Besuchsdienstsituation führte bei über der Hälfte dieser Kontakte zu sehr stabilen und langfristigen Unterstützungssystemen für die Senioren.

Die z. T. lange Anlaufzeit und die Notwendigkeit vertrauensbildender Maßnahmen sind gerade für einen Besuchsdienst in der eigenen Häuslichkeit von hoher Bedeutung.

Ca. einmal im Monat findet ein Treffen unter Moderation der Mitarbeiterinnen der Arbeiterwohlfahrt statt, das dem Erfahrungsaustausch und der Bearbeitung anstehender Themen dient. Durchschnittlich nehmen hier zwölf Personen teil. Zu Beginn wurde das Projekt vorgestellt, die Begleitungsmöglichkeiten über die beiden hauptamtlichen Kräfte sowie die Rahmenbedingungen der aufgebauten Kontakte und des Engagements erläutert.

Die neuen Teilnehmerinnen konnten sich hier vorstellen, Kontakte zwischen den Ehrenamtlichen geknüpft und Erfahrungen ausgetauscht werden. In anonymisierter Form wurden von den Hauptamtlichen Hilfebedürftige vorgestellt, die besucht werden wollten. Bei Anmeldung eines Interesses wurde der Kontakt hergestellt. Beim Erstbesuch fand eine Begleitung durch eine hauptamtliche Kraft statt, die Form und Regelmäßigkeit der Besuche vereinbart. Weitere Besuchstreffen oblagen ausschließlich der Absprache zwischen Besuchtem und Besuchendem.

Die Treffen dienten dem Erfahrungsaustausch über die Besuche und auftretende Probleme. Hier fanden viele Engagierte wertvolle Unterstützung. Aus diesen Gesprächen entwickelte sich auch der Fortbildungsbedarf, der von den Hauptamtlichen dann in ein Fortbildungskonzept umgesetzt wurde (H 7). Auch wurde über weitere Fortbildungsangebote und relevante Veranstaltungen in Herford informiert, wichtige Termine mitgeteilt sowie gesellige Treffen geplant. Mitte 2004, nach der halben Projektlaufzeit, fragten standardisierte Fragebogen die Zufriedenheit, aber auch weitere Qualifikationsinteressen der Ehrenamtlichen im Besuchsdienst ab und dokumentierten sie. Der Rücklauf lag bei ca. 30 %. Die angebotenen Themen ebenso wie die regelmäßigen Treffen erfuhren eine insgesamt positive Bewertung.

Im Jahr 2004 fand eine qualitative Befragung von Teilnehmerinnen im Alter von 46 bis 79 Jahren durch ProSE statt. Im Vordergrund der Teilnehmerinnenbefragung standen die Motivation und die Zugangswege zum Engagement sowie die ersten Erfahrungen mit den Kontakten und den Qualifizierungsangeboten, um Hinweise zur Weiterentwicklung und Wirkungen der vorhandenen Angebote zu erhalten. Die Befragung zeigte:

- „Neue“ Freiwillige konnten gewonnen werden – also Menschen, die sich vorher noch nicht engagiert hatten.
- Vorwiegend Presseartikel hatten das Interesse geweckt, die Öffentlichkeitsarbeit war also wirksam.
- Die Motivation für ein Engagement ist neben der Hilfeleistung für andere überwiegend in der eigenen Sinnstiftung und Persönlichkeitsbildung zu finden. Für einige Befragte bedeutete es auch die eigene Auseinandersetzung mit dem Älterwerden.
- Selbstreflexive Fähigkeiten sowie ein gewisses Einfühlungsvermögen werden als bedeutende persönliche Kompetenzen für die Aufnahme des Engagements eingeschätzt.
- Das vorhandene Zeitbudget sowie der erforderliche Verpflichtungsgrad stellen wesentliche Entscheidungsfaktoren für ein Engagement dar.
- Die Besuchten befinden sich fast alle in „Grenzsituationen“, die eine Aufrechterhaltung des selbstständigen Wohnens nur noch bedingt ermöglichen.
- Die Abläufe der Kontakte sind aufgrund der gesundheitlichen und der Wohnsituation der Besuchten nur eingeschränkt planbar.
- Der Erfahrungsaustausch, die Begleitung und Qualifizierung werden als hilfreich und entlastend eingestuft.
- Eine Verselbstständigung des Besuchs- und Begleitdienstes ohne eine professionelle Begleitung für die freiwillig Engagierten ist nicht vorstellbar.
- Die bestehende Begleitung wurde als kompetent und angemessen erlebt.



Entwicklung und Durchführung von Qualifizierungsangeboten

Zu Beginn wurde aufgrund von Literaturstudium ein erstes Curriculum für die begleitende Qualifizierung entwickelt, das zunächst stärker themenspezifisch aufgebaut war (H 7). Im Laufe der Projektentwicklung, vor allem durch die Diskussionen mit den bereits im Besuchsdienst tätigen Engagierten zeigte sich, dass neben spezifischen medizinischen und pflegerischen Themen Inhalte wie Kommunikationstraining, Umgang mit schwierigen Situationen sowie Informationseinheiten über das örtliche Altenhilfesystem gefragt waren. Auch der gesellige Anteil zum verbesserten Kennenlernen in der Gruppe wurde ein wichtiger Bestandteil der gesamten Fortbildung.

Interne Qualifizierungsangebote	Zeitpunkt
Thema „Validation“	Februar 2004
Besuch eines Pflegeheimes	März 2004
Besuch eines Pflegeheimes, Kennenlernen des Alzheimerangehörigentreffs	Mai 2004
Thema „Essen und Trinken im Alter“	Juni 2004
Besuch einer Tagespflegeeinrichtung	September 2004
Thema „Patientenverfügung und Patiententestament“	November 2004

Einen zweiten Schwerpunkt bildeten die trägerübergreifenden Qualifizierungen, die neben der Akzeptanz des trägerinternen Angebotes zu neuen Kooperationen (Diakonie, Hospizbewegung, Seniorenheime und AWO-Familienbildungswerk) führte. Zunächst wurde in Zusammenarbeit mit der Diakonie ein Fortbildungsangebot für Ehrenamtliche durchgeführt, weitere Veranstaltungen mit anderen Trägern folgten.

Ehrenamtliche nahezu aller Organisationen und Institutionen, in denen Ehrenamtliche in der Seniorenarbeit tätig sind, nutzten in wachsendem Umfang das Angebot und fragten weitere nach. Diese themenbezogenen Schulungseinheiten wurden besonders als ortsnahe Qualifikationsmöglichkeit, aber auch als Treffpunkt und Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch Ehrenamtlicher aus verschiedenen Bereichen angenommen.



Trägerübergreifende Qualifizierungsangebote	Zeitpunkt
„Wahrnehmen – zuhören – begleiten“ Kommunikation und Gesprächsführung	Januar 2004
Basale Stimulation „Kommunizieren mit allen Sinnen“	September und Oktober 2004
Biografiearbeit „Erinnerung mit Blick in die Zukunft“	November 2004
„Wie gute Nachbarschaft hilft“ Besuchsdienst – Engagement mit neuen Aufgaben	März 2005
Demenz – die Krankheit, die Menschen verändert	April 2005
Das Pflegeleistungsergänzungsgesetz	Mai 2005
„Wie gute Nachbarschaft hilft“ Besuchsdienst – Engagement mit neuen Aufgaben	Juni 2005
Basale Stimulation	Juli 2005
„Die erste Falte kommt bestimmt“ – vom Älterwerden	September 2005
Körpersprache verstehen – was wir anderen bei jeder Begegnung mitteilen	September 2005

Anerkennungsformen

Bereits die Bestands- und Bedarfsabfrage machte deutlich, dass adäquate Anerkennungsformen für freiwillige Engagierte ebenso wichtig sind wie geeignete Qualifizierungsangebote. B.E.L.L.A. organisierte im Rahmen der Treffen des ehrenamtlichen Besuchs- und Begleitdienstes Feste zu Weihnachten sowie Sommer- und Herbstausflüge und die Teilnahme an themenbezogenen Lesungen. Die individuelle Ansprache durch postale Gratulations- und Festtagsgrüße förderte das Gefühl der Zugehörigkeit und die Motivation. Die Mitarbeit bei Veranstaltungen wie der „Aktionswoche zum bürgerschaftlichen Engagement“ (H 13) oder auch die Beachtung des Projektes in der Presse, auf der Fachtagung des Projektes durch den Bürgermeister (H 14) und externe Interessenten wurde als öffentliche Anerkennung und Aufwertung für das eigene Engagement angesehen.

Vernetzungsansätze

In dem für das Herforder Modellprojekt eingerichteten Beirat waren Organisationen und Einrichtungen vertreten, die sowohl im Bereich der komplementären Dienste als auch in der Freiwilligenarbeit tätig sind. Im Einzelnen waren dies:

- Psychiatriekoordinator und Geschäftsstelle der Pflege- und Gesundheitskonferenz des Kreises Herford
- Verbände der Freien Wohlfahrtspflege
- Vertreterin der ambulanten Pflegedienste
- Vertreterin der Selbsthilfegruppen
- Geriatriisches Krankenhaus
- „Netzwerk kleiner Hilfen“
- Vertreter der Stadtteiltreffs
- Vertreterin der Stadt Herford
- Projektbeteiligte

Die erhoffte kritische Begleitung durch den Beirat fand nur spärlich statt, so dass die Treffen gegen Ende des Projektes eingestellt wurden. Mit einzelnen Beiratsmitgliedern fanden konkrete Kooperationen in der Zusammenarbeit statt. Insbesondere kam die Zusammenarbeit zustande mit dem „Netzwerk kleiner Hilfen“ in Trägerschaft der Diakonie, der Herforder Hospizbewegung, dem Familienbildungswerk der AWO, sowie dreier Seniorenheime bei der Gestaltung trägerübergreifender Qualifizierungen als auch mit den Stadtteiltreffs.

In einem dieser Stadtteilzentren, dem AWO-Begegnungszentrum Kastanienallee, wird der Besuchsdienst B.E.L.L.A. nach Abschluss des Modellprojekts weitergeführt. Eine allgemeine Koordinierungsstelle für das Ehrenamt im sozialen Bereich wird im städtischen „Haus unter den Linden“ angesiedelt, die auch als Ansprechpartner für Ehrenamtliche dienen soll.

Konkrete Vernetzungsansätze förderte die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Aktionswoche zum bürgerschaftlichen Engagement im Oktober 2004. Neben den Alten- und Pflegeheimen waren einige Gruppen und Organisationen aus dem Bürgerschaftlichen Engagement beteiligt, wie die Stadtteiltreffs, das Projekt „Erfahrungswissen für Initiativen“, die Herforder Tafel,

der Angehörigentreff Alzheimer Erkrankte und der Herforder Mittagstisch. B.E.L.L.A. erstellte über diese gemeinsame Aktion eine Dokumentation (H 13). Diese erste gemeinsame Aktionsplattform soll auch zukünftig gemeinsam genutzt und weiter ausgebaut werden.

In einzelnen Stadtteilkonferenzen eröffnen sich Wege, die vorhandenen Kooperationsbeziehungen auch für neue Angebotsformen zu nutzen. Ein solches gemeinsames Projekt war die Erstellung eines „Weihnachtsflyers“, in dem alle Angebote für Ältere zu den Weihnachtsfeiertagen veröffentlicht wurden. Seit Ostern 2003 führt eine kleine Gruppe von Hortkinder aus einer Kindertagesstätte regelmäßige Besuche bei einer Gruppe von Senioren in einem Seniorenheim im gleichen Stadtteil durch. Der weitere Aufbau von generationenübergreifenden Projekte wird gewünscht.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit hatte auch in Herford einen hohen Stellenwert. Zahlreiche Presseartikel, das Internet (www.actiwo.de), das Radio, die vitactiv – die Landes-Seniorenmesse sowie örtliche Veranstaltungen informierten über das Projekt. Zu allen Qualifizierungsangeboten sowie zum Projekt selbst wurden Flyer (H 1; H 11) erstellt.

Die Teilnahme an der Aktionswoche zum bürgerschaftlichen Engagement im Oktober 2004 zeigte noch einmal den Informationsbedarf der einzelnen Projektträger, der Engagierten und der Älteren in Herford auf, so dass im letzten Projektjahr das Konzept für eine neue Seniorenbrochüre (H 12) mit einem Schwerpunkt zum Bürgerschaftlichen Engagement entstand.

Eine Fachtagung mit dem Titel „Bürgerschaftliches Engagement – Baustein kommunaler Altenhilfestrukturen“ informierte im Februar 2005 über die Ergebnisse des Modellprojektes und warb für die Verstetigung in der Kommune (H 14). Mit über 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gab sie der Kommune noch einmal den Anstoß, sich intensiv mit der Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements in der Seniorenarbeit zu beschäftigen.

Ausblick

Die Tagung im Februar des letzten Modelljahres legte bereits den Grundstein für die Verstetigung des Projektes. Die Stadt Herford hat sich zum Ziel gesetzt, stärker den Gedanken der Bürgerkommune umzusetzen. Trotz geringer Haushaltsmittel sind vier Bausteine ab 2006 geplant:

1. Im AWO-Begegnungszentrum Kastanienallee wird der Besuchsdienst B.E.L.L.A. nach Abschluss des Modellprojekts weitergeführt.
2. Vier engagierte Ehrenamtliche aus dem B.E.L.L.A. – Seniorenbesuchsdienst bzw. aus dem Qualifizierungsprojekt „Erfahrungswissen für Initiativen“ unterstützen mit einem verbindlich festgelegten Stundenkontingent die Koordination und den Erfahrungsaustausch des ehrenamtlichen Besuchs- und Begleitdienstes B.E.L.L.A.
3. Die Einrichtung einer ehrenamtlichen Koordinationsstelle für das Bürgerengagement im Haus unter den Linden mit hauptamtlicher Unterstützung durch die Kommune.
4. Trägerübergreifende Qualifizierungsmaßnahmen für Ehrenamtliche, die zukünftig durch das Familienbildungswerk der Arbeiterwohlfahrt und andere Träger durchgeführt werden sollen, werden auch weiterhin von der Kommune finanziell unterstützt.





Stadt Leverkusen ■ Schwerpunkte im Projekt: ■ Lebensweltorientierte Netzwerk-
hilfen

Kommunale Ausgangsbedingungen

28 % der rund 162.000 Einwohnerinnen und Einwohner Leverkusens sind über 60 Jahre alt. Leverkusen stellt die größte unter den beteiligten Modellkommunen dar und die Kommune mit dem höchsten Altenanteil. Die Stadt ist durch unterschiedliche Stadtteile sowie in starkem Maße durch die Bayer-Werke geprägt. Dies gab den Ausschlag für einen stadtteilorientierten Ansatz.

Seit 2001 befindet sich die Seniorenarbeit und -planung der Stadt Leverkusen in einer Phase der Neuorientierung. Kommune, Träger der Altenarbeit sowie Interessensvertretungen legten gemeinsam fest, mit der Leverkusener Altenhilfe stärker als bisher im präventiven Bereich aktiv zu werden. Der Schwerpunkt in der Weiterentwicklung komplementärer Dienste wurde deshalb auf die „soziale“ Prävention gelegt.

Träger- und Mitarbeiterstruktur

Die Stadt Leverkusen als Projektträgerin hat mit Start zum 1.4.2003 den Caritasverband Leverkusen e.V. sowie die Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Leverkusen e.V. mit der Durchführung des Projektes beauftragt.

Die Leiterin der Abteilung Soziale Dienste im Fachbereich Gesundheit und Soziales der Kommune übernahm die Koordination des Projektes, der Caritasverband stellte zunächst eine Mitarbeiterin für das Projekt, im dritten Jahr eine weitere Honorarkraft ein. Die Arbeiterwohlfahrt beteiligte sich kooperativ an den jeweiligen Arbeitsschritten.

Zielsetzungen des Projektes

Leverkusen will durch die Stärkung sozialer Netze auf Stadtteilebene Vorsorgechancen stärken sowie konkrete Unterstützungsangebote schaffen. Die Ziele sind im Einzelnen:

- Erprobung praxisnaher Handlungsansätze der Netzwerkunterstützung und Selbsthilfeförderung im Sozialraum durch:
- den Aufbau von sozialen Netzen, Selbsthilfeprojekten und Unterstützungsdiensten
- die Förderung und Intensivierung der Zusammenarbeit von Verbänden, Gruppen und Initiativen im Stadtteil
- die Qualifizierung ehrenamtlicher und hauptamtlicher Akteure, z. B. zu Netzwerkkern
- die Initiierung von Stadtteilkonferenzen oder „Netzwerkstätten“.

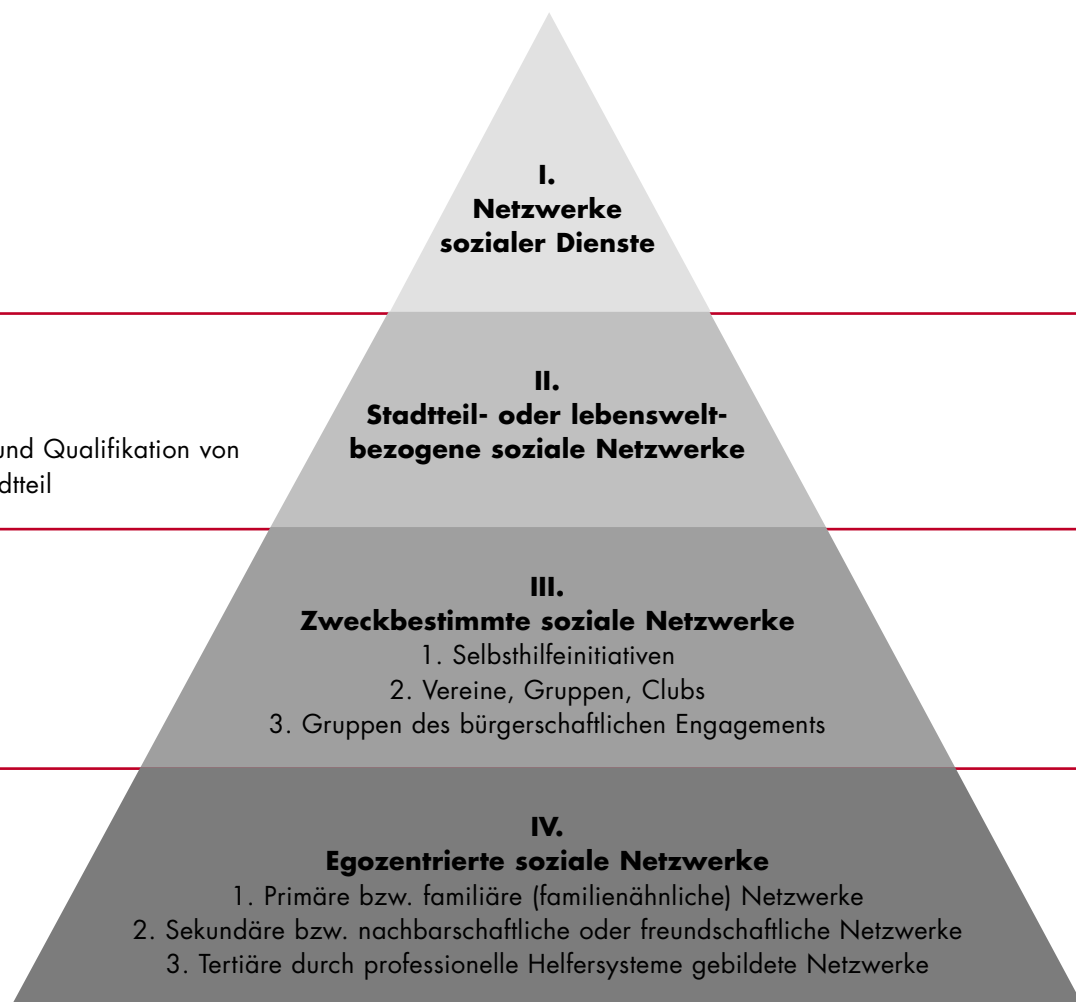
In verschiedenen Stadtteilen sollen somit Selbstverantwortung, Selbsthilfe und Sozialbeziehungen von älteren Menschen gefördert werden.

- Koordination
- Austausch
- Qualifikation
- Personalentwicklung
- Innovation
- Evaluation

- Analyse
- Innovation
- Kooperation
- Beratung, Unterstützung und Qualifikation von Schlüsselpersonen im Stadtteil

- Information
- Beratung
- Unterstützung
- Organisation

- Information
- Beratung
- Entlastung
- Motivation
- Förderung
- Pflege
- Service und Training



Bereiche	Teilziele	Maßnahmen
Stadtteil-orientierung und Vernetzung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Verbesserung der Lebenssituation älterer Menschen im Stadtteil ■ Sensibilisierung für soziale Vorsorge ■ Erfassen und Kennenlernen der Schlüsselpersonen ■ Bestandsaufnahme der Angebote und Erkennen der Lücken im Stadtteil ■ Seniorenpolitische Themen aus dem sozialen Feld werden möglichst auf lokaler Ebene behandelt und Probleme vor Ort gelöst 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aktivierende Befragung in zwei Stadtteilen ■ Einführung in den Netzwerkgedanken ■ Kontaktaufnahme zu Akteuren der Seniorenarbeit ■ Workshop zur Bestands- und Bedarfsfeststellung ■ Ausbau von Stadtteilseniorenforen ■ Sicherung der Stadtteilseniorenforen
Qualifizierung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Anerkennung für ehrenamtlich Tätige ■ Neue Arbeitsansätze und Methoden werden erlernt und bekannt gemacht ■ Handlungssicherheit in bekannten Methoden und Erlernen neuer Methoden 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Qualifizierungsmaßnahmen für Ehrenamtliche, z. B. zum Thema Gesprächsführung, Netzwerke. ■ Qualifizierungsmaßnahmen für Hauptamtliche, z. B. zum Thema Gruppenprozesse ■ Qualifizierungsangebote für Moderatorinnen der Stadtteilseniorenforen z.B. Moderationstechniken, Motivationstechniken
Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> ■ Sensibilisierung für die Notwendigkeit der eigenen sozialen Vorsorge ■ Aufmerksamkeit schaffen für die Chancen und Möglichkeiten, die das Alter bietet ■ Hinweisen auf den Perspektivwechsel: Vom Konsumenten zum Gestalter 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Erstellung von Flyern und stadtteilbezogenen Broschüren, Pressearbeit

Teilprojekte in Leverkusen

Stadtteilorientierung und Vernetzung. Aktivierende Befragung in zwei Stadtteilen

Zur Erkundung der Interessen und Bedarfe der älteren Bevölkerung wurden zunächst zwei Stadtteile in Leverkusen (Küppersteg und Waldsiedlung) für eine aktivierende Befragung ausgewählt. Diese Stadtteile zeichnen sich durch einen hohen Seniorenanteil sowie nach Aussagen von hauptamtlichen Experten durch einen geringen Aktivitätsgrad der älteren Bevölkerung aus.

Die Befragung machte Interessen im Freizeit- und Kulturbereich deutlich. Sie ermöglichte auch den Kontakt zu „Schlüsselpersonen“, bestehenden Netzwerken und Gruppen, die für weitere Angebote ansprechbar waren. Im Stadtteil Waldsiedlung wurde ein „Stadtteilfrühstück“ eingerichtet.

Einführung des Netzwerkgedankens

Im ersten Modelljahr diskutierte ein Workshop für Hauptamtliche den Netzwerkgedanken, wie er in den Düsseldorfer Netzwerken entwickelt wurde, in seiner Übertragbarkeit auf Leverkusen (L 1).

Als Ziele der Netzwerkarbeit werden hier angeführt:

- Soziale Vorsorge für Menschen in der nachberuflichen/nachfamiliären Phase durch den Aufbau sozialer Netze
- Schaffung von Strukturen, in denen ältere Menschen ihre Fähigkeiten und Erfahrungen gemäß ihren eigenen Wünschen einbringen können
- Förderung von Nachbarschafts- und Selbsthilfe und des bürgerschaftlichen Engagements
- Verbesserung der Lebensqualität im Stadtteil
- Verbesserung des Miteinanders der Generationen
- Integration älterer Migrantinnen und Migranten
- Förderung der Zusammenarbeit und Vernetzung von Einrichtungen, Diensten, Projekten und Gruppen der Senioren im Stadtteil

(Workshop „Netzwerkarbeit“ am 24.9.2003, Bärbel Deußen)

Grundlage des Workshops war das Modell von Sylvia Kade, das von Karin Nell in der Entwicklung der Düsseldorfer Netzwerke um eine weitere Dimension ergänzt wurde.

■ „Ich für mich“	Aufbau von Motivation für ein Engagement im Netzwerk
■ „Ich mit anderen für mich“	Aufbau von Interessengruppen
■ „Ich mit anderen für andere“	Schaffung von Strukturen für gemeinsames bürgerschaftliches Engagement
■ „Andere mit anderen für mich“	Nutzung der Ressourcen (neu-)aufgebauter sozialer Netze im Falle von Hilfsbedürftigkeit

Kontakte zu verschiedenen Institutionen, Gruppen und Vereinen

Die Gespräche mit den verschiedenen Gruppen, Vereinen und Institutionen führten für das Modellprojekt zur Entwicklung von zwei Arbeitsschwerpunkten:

1. Die Zusammenarbeit mit bestehenden Netzwerken, um Konkurrenzängste abzubauen und neue Ansätze verwirklichen zu können.
2. Punktuelle Qualifizierungsangebote zum Aufbau von Netzwerken.

Um das Vorhandene sichtbar zu machen und konkrete Lücken und Vernetzungspotenziale zu verdeutlichen, fand im Frühjahr 2004 ein Workshop statt. Dort präsentierte sich eine Vielzahl an Gruppen, Foren und Begegnungsorten in der Seniorenarbeit aus den zwölf Stadtteilen, gemeinsam wurden Anforderungen für die Weiterentwicklung formuliert (L 2: Workshop „Netzwerke für Seniorinnen und Senioren im Stadtteil“ am 11. März 2004).

Der Workshop ließ die vielen Aktivitäten sichtbar werden und stieß auf große Resonanz unter den Beteiligten. In den einzelnen Stadtteilen wurden so die unterschiedlichen Strukturen deutlich. Ebenso zeigte sich, dass die bestehenden Seniorenforen ein geeignetes Mittel zur Vernetzung in den einzelnen Stadtteilen sind.



Bedarfe zeigten sich hinsichtlich folgender Punkte:

- Sowohl für die „jüngeren, aktiveren“ Älteren als auch für die isoliert lebenden, oftmals hochbetagten Älteren fehlen an vielen Stellen geeignete Angebote. Insbesondere der Aufbau von Besuchsdiensten wurde als Bedarf benannt.
- Für die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten mehr Austauschmöglichkeiten über neue Formen der sozialen Arbeit mit Älteren geschaffen werden. Dies gilt insbesondere für den häufig angeführten Themenbereich der Demenz.

Die Gewinnung, Begleitung und Qualifizierung von Freiwilligen sowie eine Verbesserung der bestehenden Anerkennungsformen gelten als zukünftige Arbeitsschwerpunkte.

Einzelne beispielhafte Angebote sind unter den Haupt- und Ehrenamtlichen in Leverkusen nicht immer ausreichend bekannt und sollen, wie zum Beispiel das Angebot einer ehrenamtlich durchgeführten Tagespflege zur Entlastung von Angehörigen, auf verschiedenen Wegen in den Seniorenforen verbreitert werden.

Stadtteilse Seniorenforen

Die bereits in der begonnenen Neustrukturierung der Leverkusener Altenarbeit in einigen Stadtteilen aufgebauten Stadtteilse Seniorenforen wurden während des Projektverlaufes in allen Stadtteilen weiter ausgebaut. Sie zielen darauf, die Lebenssituation der Älteren zu verbessern, Netzwerkarbeit zu forcieren, Angebotslücken zu entdecken und neue Angebotsformen gemeinsam zu entwickeln. Die Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner ist ausdrücklich gewollt, so dass hier ein partizipativ orientiertes Element konkret umgesetzt wird. Insgesamt in sieben Stadtteilen übernahmen die Projektmitarbeiterinnen die Moderation der zum Teil neu eingerichteten Stadtteilse Seniorenforen, die ca. viermal im Jahr tagen.



Als Ziele der Stadtteilseiniorenforen sind in einem Grundsatzpapier aufgeföhrt:

- Förderung der Kooperation
- Erfahrungsaustausch
- Bündelung von Kompetenzen und Qualifikationen
- Abbau von Vorbehalten
- Gemeinsame Gestaltung von Angeboten und Projekten
- Gewinnung und Qualifizierung von Ehrenamtlichen
- Ausbildung von Netzwerkern und Unterstützung bei deren Aktionen
- Vernetzung der Stadtteilseiniorenforen

In einem der ersten Treffen im Stadtteil Manfort wurde das „Seniorenforum“, wie es hier in Abgrenzung zu der bereits bestehenden Stadtteilkonferenz genannt wird, folgendermaßen vorgestellt:

- Das Seniorenforum ist ein Treffpunkt für alle Interessierten, die etwas an der Situation der Seniorinnen und Senioren in Manfort verändern wollen.
- Hier sollen alle Belange der Seniorinnen und Senioren aus Manfort thematisiert werden, d.h. die Themen stellen die Bewohnerinnen und Bewohner selbst.
- Das Seniorenforum soll ein festes Gremium werden und als Ansprechpartner dienen.
- Ähnlich der bestehenden „großen“ Stadtteilkonferenz in Manfort soll der regelmäßige Kontakt verschiedener Gruppen, die mit/für Seniorinnen und Senioren etwas anbieten, Absprachen und gemeinsame Aktivitäten ermöglichen, die auf die Verbesserung der sozialen Vorsorge der Bewohner zielen.
- Ziel ist die Verbesserung der Lebenssituation der Seniorinnen und Senioren in Manfort.
- Das Seniorenforum hält den Kontakt zur bestehenden Stadtteilkonferenz, um Informationen auszutauschen und auch dort für die Aktivitäten zu werben.

(Protokoll des 1. Seniorenforums in Manfort vom 27.1.2004)

Eingeladen sind Ehrenamtliche, Seniorinnen und Senioren, Vertreter aus Politik, Verwaltung, den Wohlfahrtsverbänden und Einrichtungen der Seniorenarbeit, der Wohnungsgesellschaften, der Polizei und der Vereine, Ärzte und Apotheker. Neben dem Erfahrungsaustausch hat die Kommune ihr Interesse signalisiert, über die Stadtteilseiniorenforen stärker als bisher die Wünsche und Interessen der dort lebenden Älteren in ihre Planungen aufzunehmen.

Über regelmäßige Treffen der Moderatorinnen der Foren werden die Themen zusammengetragen. An diesen nimmt auch eine Vertreterin der Stadt teil, um entsprechende Informationen und Anliegen aufzunehmen.

In allen Stadtteilseiniorenforen spielte bei den ersten Treffen der Informationsaustausch über die bestehenden Angebote eine große Rolle. Um die Übersichten zu strukturieren und an entsprechende Multiplikatoren, Betroffene und Interessierte weitergeben zu können, wurden in vielen Foren Broschüren (L 4) entwickelt und verteilt.

Ein zweiter Schwerpunkt liegt in der Feststellung von Bedarfen und der Angebotsentwicklung. Im Stadtteilseiniorenforum in Rheindorf wurden beispielsweise folgende Bedarfe festgestellt:

- Angebote für isolierte Senioren
- Sicherheitsbeirat in Rheindorf
- Austausch über Pflegedienst-Broschüre
- Unterstützungsbedarf von alleinlebenden kranken Älteren
- Helfende Nachbarn
- Notruf an Telefonzellen
- Generationsübergreifende Arbeit
- Brücken zwischen Institutionen
- Briefkästen als Lebensqualität
- Mediacafé und Bücherei
- „Leihomas“ und „Leihopas“
- Nachbarschaftsmininetzwerke
- Angebote für Spätaussiedler und Migranten

(Protokoll Seniorenforum Rheindorf Nord/Süd vom 17.11.2004)

Stadtteil	Moderation	Termine	Themen	Teilnehmer
Rheindorf	Caritas	17.11.04	Angebotsammlung und Bedarfsdiskussion	11–23
		18.05.05	Öffentlichkeitsarbeit: Broschüre über Angebote, Erzählcafé	
		24.08.05	in Rheindorf, Besuchs- und Begleitedienste, Informationen	
		26.10.05	zu Migranten	
Hitdorf	Caritas	20.04.05	Informationsaustausch über bestehende Angebote	9
		06.07.05	Bedarfsabfrage, Öffentlichkeitsarbeit, Erstellen einer	
		28.09.05	Stadtteilbroschüre, Gründung eines Fahrdienstes	
		30.11.05		
Opladen	Caritas	20.11.03	Informationsaustausch, Information über alternative	10–15
		09.02.04	Wohnformen im Alter, Impulsreferate zu aktuellen Themen,	
		10.05.04	Marktfrühstück, Leiterinnentreffen der sieben Seniorenclubs,	
		12.07.04	Austausch über ältere, alleinstehende und hochbetagte	
		04.10.04	Menschen, Öffentlichkeitsarbeit: Seniorenführer	
		29.11.04	Umfrage zu älteren und alleinstehenden Menschen	
		07.03.05	Café für Demenzkranke und deren Angehörige	
		17.10.05	Kostengünstiger Fahrdienst für Immobile	
		16.01.06		
Manfort	Caritas	27.01.04	Erfahrungsaustausch, Angebotsübersicht, Verkehrssituation,	4–8
		27.04.04	Gemeinsam in Manfort – Thema Nachbarschaft,	
		13.07.04	Unterstützung eines Krankenpflegevereins	
		12.10.04	Info-Treff Ehrenamtliche, Stadtteilkonferenz,	
		30.11.04	Hilfs- und Betreuungsangebote für Senioren,	
		15.03.05	Umfrage alleinstehende, ältere und hochbetagte Menschen	
		18.10.05/8.11.05	im Stadtteil, Fahrt- und Begleitedienste, Gespräche nach	
31.01.06	dem Gottesdienst (ev. und kath.)			
Steinbüchel	Caritas	08.11.04	Diskussion über die Situation der Hochbetagten im	7
		20.09.04	Stadtteil, Entwicklungen und mögliche Lösungen,	
		17.05.04	Angebotsverbesserung für „junge“ Senioren, Alternative	
		05.02.04	Wohnformen im Alter – Wanderausstellung,	
		11.04.05	Interessenbörse, Broschüre	
		04.07.05		
		24.10.05		
30.01.06				
Lützen- kirchen/ Quettingen	Caritas	22.06.04	Besuchs- und Fahrdienste „Zusammenwachsen“ der beiden	8–10
		05.04.05	Stadtteile, Angebot eines Stadtteilfrühstücks, Gründung einer	
		23.11.05	Gruppe für Öffentlichkeitsarbeit, Erstellen der Broschüre „Seniorinnen und Senioren in Lützenkirchen und Quettingen“	
Schlebusch	Caritas	08.06.05	Zusammentragen der bekannten Angebote, Gründung einer	25
		16.11.05	Arbeitsgruppe zur Erstellung der Broschüre „Seniorinnen	
		11.01.06	und Senioren in Schlebusch“	
Küppersteg/ Bürrig	Caritas	26.04.05	Zusammentragen der bekannten Angebote, Gründung einer	16–19
		09.11.05	Arbeitsgruppe zur Erstellung der Broschüre „Seniorinnen und Senioren in Küppersteg/Bürrig“, Netzwerk Bürrig „Einkaufs- und Begleitedienste“, Vorstellen der Broschüre, Information zur Weiterentwicklung des „Netzwerk Bürrig“	
Wiesdorf	Stadt	25.11.04	Sammeln der bereits vorhandenen Angebote, Erwartungen	11–13
	Leverkusen	19.04.05	an das Seniorenforum, Situation des Lebensmitteleinzel-	
		16.11.05	handels, Sicherheit, Netzwerker in Leverkusen, alte und kranke Menschen auf die Landesgartenschau	
Alkenrath	AWO	02.07.02	Wohnsituation von Senioren	7–10
	Kreisverband Leverkusen	25.09.02	Offene Beratungszeiten	
		06.11.02	Gewinnung Ehrenamtlicher für Altenarbeit	
		12.11.03	Verkehrssituation	
		14.01.04	Fachärztliche Versorgung	
		17.03.04	Erstellung Faltblatt mit Angeboten für Senioren im Stadtteil	
		19.05.04	Zusammenleben im Stadtteil	
		21.07.04	Einkaufsmöglichkeiten	
		29.09.04	Isoliert lebende Senioren	
		23.11.04	Bedürfnisse von Senioren	
		02.03.05	Informationsveranstaltung für Besuchsdienst der kath.	
		25.05.05	Kirchengemeinde: Hilfen im Alter	
		12.10.05		

Wenn auch in unterschiedlichem Maße, haben sich die Stadtteilseiniorenforen zur Entwicklung neuer Angebote insbesondere im komplementären Bereich bewährt. Wesentliche Ergebnisse dieser Foren sind:

- Der Aufbau von Besuchs- und Begleitdiensten,
- die Belebung von Nachbarschaftshilfe,
- spezifische Angebotsentwicklung für Demente sowie deren Angehörige,
- die Verbesserung der Erreichbarkeit von Fahrdiensten,
- die verbesserte Information über alternative Wohnformen und Angebote im Wohnumfeld,
- sowie der konkrete Erfahrungsaustausch bis hin zum Aufzeigen von Defiziten im Wohnumfeld.

In Zukunft wird sich erweisen, inwieweit die Stadt dieses Instrument bei der weiteren Planung, nicht nur von Angeboten der Seniorenarbeit, sondern beispielsweise auch in der Stadtentwicklung, als partizipatives Element nutzt.

Qualifizierungsangebote	Zeitpunkt
Fortbildung für Begegnungsstätten-Leiterinnen (9 Teilnehmerinnen) „Merkmale der Netzwerkarbeit“	15.11.2004
Techniken der Gesprächsführung (11 Teilnehmer)	28.01.2005
„Seniorenforen“ – Fortbildung für Moderatorinnen zum Thema „Methoden zum Aufbau arbeitsfähiger Gremien“ (7 Teilnehmer)	22.03.2005
„Für soziale Netze lernen“ (18 Teilnehmer)	19.02.–23.04.2005
Nonverbale Kommunikation (10 Teilnehmer)	13.05.2005
Workshop zum Kennenlernen der Methode Worldcafé (10 Teilnehmer)	17.06.2005 30.06.2005
„50 plus – Neuland begehen“ (37 Teilnehmer) zur Aktivierung interessierter Seniorinnen und Senioren	28.08.2005
Wanderausstellung mit Eröffnungsveranstaltung zum Thema „Gemeinsam planen – miteinander wohnen“ Alternative Wohnformen im Alter	27.09.–3.10.2005
Workshop für Netzwerker (12 Teilnehmer) zum Thema „Netzwerker – was nun?“	04.11.2005
Partizipationsverfahren (16–20 Teilnehmer) Zukunftswerkstatt und Zukunftskonferenz	23./24./25.01.2006

Qualifizierungsangebote

Einen wesentlichen Baustein zur Entwicklung der Netzwerke in Leverkusen stellten die angebotenen Qualifizierungen dar, die für Hauptamtliche und Ehrenamtliche durchgeführt wurden (vgl. Tabelle oben).

Grundsätzlich richteten sich die angebotenen Qualifizierungen an drei Zielgruppen:

- die Leitungen der Begegnungsstätten
- die Moderatorinnen der Stadtteilseiniorenforen sowie
- Ehrenamtliche in verschiedenen Handlungsfeldern

Die Fortbildung der Begegnungsstättenleiterinnen beinhaltete die Auseinandersetzung und Beschäftigung mit den Merkmalen der Netzwerkarbeit.

Ehrenamtliche beschäftigten sich mit Themen wie „Techniken der Gesprächsführung“ oder „Nonverbale Kommunikation“. An diesen Fortbildungen haben sowohl bereits engagierte Ehrenamtliche in Besuchs- und Begleitdiensten teilgenommen, als auch an einem Engagement interessierte Menschen.

Den Moderatorinnen der Stadtteilseiniorenforen wurde eine eigene Fortbildung angeboten (L 7). Inhalte waren sowohl die Diagnose und Bilanzierung des aktuellen Standortes, als auch das Erlernen neuer Methoden- und Handlungsaspekte, um die Stadtteilseiniorenforen aktiv zu gestalten.

Unter dem Titel „Für soziale Netze lernen“ wurde im Jahr 2005 eine Fortbildungsreihe für Ehren- und Hauptamtliche durchgeführt (19.2.–23.4. in vier Einheiten) (L 8).



Inhalte der Fortbildung „Für soziale Netze lernen“ – Fortbildung für Netzwerker in Leverkusen

Teil 1: Senioren-Netzwerke

- Was ist ein Senioren-Netzwerk?
- Vom „Bekanntenkreis“ zur „Netzwerkkultur“
- Eigene und fremde Altersbilder
- Persönliche Ziele für die Fortbildung
- Soziales Engagement

Teil 2: Den eigenen Stadtteil wahrnehmen

- Analyse des persönlichen Netzwerks
- Ressourcen erkennen und bündeln
- Grundlagen zur Analyse eines Stadtteils oder Gemeinwesens
- Mögliche Vernetzungsschwerpunkte erkennen

Teil 3: Wie knüpft man ein soziales Netz?

- Analyse der bestehenden Kontakte
- Gestaltungsformen des Erstkontaktes
- Gemeinsame Zielfindung
- Kriterien zum Bewerten, Entscheiden, Gestalten

Teil 4: Gruppenprozesse und Konfliktmanagement

- Was ist ein Team und wie funktioniert es?
- Konflikte erkennen und meistern
- Kooperieren statt konkurrieren
- Auswege aus verzwickten Situationen

Um neue Zielgruppen zu erreichen, wurden neue Methoden erprobt, wie das „World café“. Auch Themen aus den Stadtteilen, wie „gemeinschaftliche Wohnformen“ (L 10), wurden aufgegriffen.

Zur Vorbereitung der Veranstaltung „50 plus – Neuland begehen“ haben zwei Workshops, unter Beteiligung der Netzwerker, „Betroffener“ und Hauptamtlicher, stattgefunden (L 6). Das Erlernen der Methode „World café“, die Auseinandersetzung mit den Fragen „Was soll erreicht werden?“, „Wer gehört zur Zielgruppe?“, „Wie erreichen wir die Zielgruppe?“ und „Wer ist wofür verantwortlich?“ führte zu fruchtbaren Ergebnissen.

Mit der Methode des „World café“ sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung „50 plus – Neuland begehen“ in mehreren Gesprächsrunden mit verschiedenen Fragenkomplexen in einen gemeinsamen Austausch getreten. Die Fragen waren: „50 plus – Und nun?“, „50 plus – Was ich schon immer machen wollte“. Die konkrete Handlungsplanung „50 plus – Anbieten und Nachfragen“ führte dazu, dass sich seit dieser Veranstaltung etliche Teilnehmerinnen selbst organisiert treffen, gemeinsamen Aktivitäten nachgehen und sich auch an die Netzwerker oder die Begegnungsstätten angeschlossen haben.

Zu einem wesentlichen Schwerpunkt in den einzelnen Seniorenforen wurde das Thema „Wohnen“. Das Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen und der frühzeitigen Vorsorge führte zu der Präsentation der Wanderausstellung „gemeinsam planen – miteinander wohnen“, in der 20 beispielhafte Wohnprojekte vorgestellt werden (L 11).

Das Seniorenforum in Steinbüchl organisierte diese Wanderausstellung mit einer Eröffnungsveranstaltung am Abend des 27.09.2005. Dort berichtete das bestehende Projekt „Mobile“ aus Köln von seiner Entstehung, der Entwicklung und dem jetzigen Zusammenleben. Das Projekt „ALiA“ aus Leverkusen informierte über den aktuellen Stand der Entwicklung. An der Eröffnungsveranstaltung nahmen ca. 50 Personen teil. Im Verlauf der weiteren Ausstellung kamen weitere 50 Besucher in die Ausstellung.

Im Rahmen der Netzwerkarbeit wurden Zielvorstellungen auf einem Workshop diskutiert sowie gemeinsame Vereinbarungen getroffen.

In acht Stadtteilen sind im Jahr 2005 inzwischen Broschüren zur verbesserten Übersicht und Informationsweitergabe an die Betroffenen entstanden, weitere sind in Planung (L 4). Anfang 2006 wurde eine serviceorientierte Internetseite für Seniorinnen und Senioren eingerichtet (www.leverkusen.de/levfuer, Pfad: Senioren).

Ausblick

Die Stadtteil seniorenforen haben sich in den letzten drei Jahren als durchaus erfolgreich in der Planung und Gestaltung neuer Angebote erwiesen. In Zukunft werden die Begegnungsstätten in den Stadtteilen stärker die Moderation der Stadtteil seniorenforen übernehmen, um deren wertvolle Arbeit zu sichern und Impulse von dort aus aufzunehmen.

Die Fortbildungen konnten erste Impulse für eine Umsetzung des Netzwerkgedankens in Leverkusen geben, die jetzt systematisch in den einzelnen Arbeitsfeldern umgesetzt werden sollen.



Anhang

Literatur

- Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e. V. (Hrsg.): Menschen mit Demenz brauchen Begegnung, Modellprojekt „Bürgerschaftliches Engagement als neues Qualitätsmerkmal in der Arbeit mit demenziell erkrankten Menschen in der Altenhilfe“. Abschlussbericht, Bielefeld 2004
- Bubolz-Lutz, Elisabeth: „Pflegepartner werden“ – Bildungseinrichtungen qualifizieren für bürgerschaftliches Engagement, in: forum EB 2/2003, S. 43–47
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Altenhilfestrukturen der Zukunft, Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung zum Bundesmodellprogramm, Berlin 2004
- Daneke, Sigrid: Freiwilligenarbeit in der Altenhilfe, München 2003
- Diakonie Gütersloh e.V.: SESA – Praxisleitfaden: konkrete Handlungsempfehlungen für die Arbeit mit Ehrenamtlichen in der stationären Altenhilfe, Gütersloh 2005
- Diakonie in Düsseldorf: Qualitätshandbuch Ehrenamt, Düsseldorf 2005
- Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.: Projekt „Vierte Lebensphase“ – Häuslicher Besuchsdienst für ältere Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, Konzept und Fortbildungskonzeption, unveröffentlichtes Manuskript, Stuttgart, 2001
- Evers, Adalbert: Auf dem Weg zu einem neuen Wohlfahrtsmix? Pflege im Alter und der mögliche Beitrag der Bürgergesellschaft, in: Huth, Susanne: Grundsatzthemen der Freiwilligenarbeit. Theorie und Praxis des sozialen Engagements und seine Bedeutung für ältere Menschen, BaS und ISIS, Stuttgart, Marburg, Erfurt, 2003 S. 85–100
- Familienbildungsstätte Dülmen: Fortbildung zum Seniorenbegleiter/in, unveröffentlichter Zwischenbericht zum NRW-Modell, Dülmen 2004
- Forschungsinstitut Geragogik (fogera): Pflegebegleiter – ein Projekt zur Begleitung pflegender Angehöriger 2004–2008, Witten
- Freiwilligenagentur Münster: Stadtteilorientierte Beratung und Betreuung hilfe- und pflegebedürftiger Menschen „Von Mensch zu Mensch“, Förderprogramm, unveröffentlichtes Manuskript, Münster 2003
- Fröhlich, Alice: Solidar – Freiwillige Soziale Dienste zur Betreuung älterer und pflegebedürftiger Menschen e. V., Leitfaden für freiwillige Tätigkeit im Lotte-Lemke-Haus in Bremerhaven, unveröffentlichtes Manuskript im Rahmen der Veranstaltung „Freiwillige gewinnen“ in Ahlen 2003
- Gensicke, Thomas, Geiss, Sabine; Lopez-Diaz, Katrin: Der Freiwilligenurvey 2004. Ergebnisse und Trends für Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2005
- Haas, Birgit; Raasch, Cathrin: Qualifikation zum/zur freiwilligen Seniorenbegleiter/-in, in: thema Bd. 182, Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.), Köln 2003
- Immenroth, Tobias: Altenhilfe, Pflege & bürgerschaftliches Engagement – Drei Partner für die Zukunft, in: Verein für politische Bildung und Information Bonn e. V. (Hrsg.): Bürgerschaftliches Engagement, in StreitKultur – Magazin für Politik und Kultur in Europa 1/2004; S. 24–26, Bonn 2004
- ISAB (Institut für sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung): seniorTrainee: Neue Verantwortungsrolle und Engagement in Kommunen, Nr. 84, ISAB-Berichte aus Forschung und Praxis, Köln 2004
- Klie, Thomas; Roß, Paul; Hoch, Hans, Heimer, Franz-Albert; Scharte, Ulrike: Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt in Baden-Württemberg, Stuttgart 2004
- Klie, Thomas: Bürgerschaftliches Engagement in der Altenhilfe und Altenpflege, in: Enquetekommission zur Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements (Hg.); Bürgerschaftliches Engagement und Sozialstaat, Opladen 2002
- LDS (Landesamt für Statistik) Nordrhein-Westfalen: Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen. Statistischer Jahresbericht 2003, Düsseldorf 2004
- Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration Nordrhein-Westfalen: Ein Gewinn für alle. Landesnachweis Nordrhein-Westfalen – Engagiert im sozialen Ehrenamt, Düsseldorf 2005
- Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration Nordrhein-Westfalen: Freiwilligenurvey Nordrhein-Westfalen 2004, Düsseldorf 2005

- Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie Nordrhein-Westfalen: Alter gestaltet Zukunft – Politik für Ältere in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2004
- Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie Nordrhein-Westfalen: Kompass für freiwilliges Engagement älterer Menschen, Düsseldorf 2003
- Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie Nordrhein-Westfalen: Aktiv im Alter; Bürgerschaftliches Engagement in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2003
- Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie Nordrhein-Westfalen: Wegweiser für ältere Menschen, Düsseldorf 2004
- Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie Nordrhein-Westfalen: Freiwilliges Engagement älterer Menschen, Düsseldorf 2003
- Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie Nordrhein-Westfalen: Freiwilligenzentralen in Nordrhein-Westfalen, Modellprojekte 1999 bis 2003, Abschlussbericht, Düsseldorf 2004
- Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie Nordrhein-Westfalen: Netze spannen für die Zukunft im Alter: Leitfaden zur Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements, Düsseldorf 2004
- Paritätischer Wohlfahrtsverband / Stiftung Mitarbeit: Logbuch für Schatzsuchende – Ein Lesebuch für freiwilliges soziales Engagement, Wuppertal 2004
- Schneekloth, Ulrich; Wahl, Hans Werner (Hrsg.): Möglichkeiten und Grenzen selbständiger Lebensführung in privaten Haushalten (MuG III), integrierter Abschlussbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, München 2005
- Schröder, Jan W.: Wirkungsorientierte Steuerung in der kommunalen Altenhilfe der Stadt Leverkusen, Abschlussbericht, Bonn 2004
- Schuhmacher, Jürgen; Stiehr, Karin: Handbuch für die Freiwilligenarbeit von und mit älteren Menschen, Ergebnisse des Projekts „Seniorengerechte Rahmenbedingungen für das soziale Engagement“, erschienen in der Reihe „Praxisbeiträge zum bürgerschaftlichen Engagement, Band 11, herausgegeben vom Institut für Soziale Infrastruktur (ISIS), Frankfurt am Main, Verlag Peter Wiehl Stuttgart, Marburg, Erfurt 2002
- Sozialministerium Baden Württemberg (Hrsg.): Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt in Baden-Württemberg, 1. Wissenschaftlicher Landesbericht 2002/2003, Stuttgart 2004
- Stadt Herford (Hrsg.): Bürgerschaftliches Engagement – Baustein kommunaler Altenhilfestrukturen; Dokumentation zur Fachtagung am 16. Februar 2005 in Herford, Herford 2005
- Steiner Hummel, Irene: Bürgerschaftliches Engagement und die Entwicklung einer lebensweltlichen Pflegekultur, in: Braun, Ute; Schmidt, Roland (Hrsg.): Entwicklung einer lebensweltlichen Pflegekultur, Beiträge zur sozialen Gerontologie, Sozialpolitik und Versorgungsforschung, Band 1, Deutsches Zentrum für Altersfragen; Hans-Weinberger-Akademie der Arbeiterwohlfahrt e. V., Regensburg 1997
- Tagungsbericht der BBE (Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement) Tagung am 11.5.2004 in Ehreshoven zum Thema „Bürgerschaftliches Engagement für Ältere – Erfolge und Visionen“, download unter www.b-b-e.de

Links

- www.forum-seniorenarbeit.de
- www.engagiert-in-nrw.de
- www.b-b-e.de
- www.mgffi.nrw.de
- www.seniortrainer.de

Materialien auf CD

A Ahlen

- A 1 Informationsbüro
- A 2 Darstellung SINN-Netzwerke
- A 3 Fragebogen für Telefonbefragung von Angeboten
- A 4 Fragebogen zum Seniorenprogramm der VHS
- A 5 SINN-Konferenz (Konzept, Flyer und Dokumentationen)
- A 6 senioren-ahlen.de (Flyer)
- A 7 Kriterien zur Vergabe der Projektgelder für die Treffpunkte
- A 8 Erzählcafé (Leitfaden)
- A 9 Wohnen mit SINN (Konzept)
- A 10 Weiterbildungen (Konzept)
- A 11 Ehrenamtliches Redaktionsteam der senioren-ahlen.de (Konzept)
- A 12 Vision zur Zukunft der Treffpunkte
- A 13 Wir mitten im Leben (Broschüre)
- A 14 SINN aktiv (Flyer)
- A 15 Seniorenangebote VHS 2004
- A 16 SINN aktiv (Konzept)
- A 17 Treffpunkte mit SINN (Broschüre)
- A 18 Leitfaden „Lernen“
- A 19 FIT (Flyer)

H Herford

- H 1 B.E.L.L.A. (Flyer)
- H 2 Fragebogen für Interessierte am Besuchsdienst
- H 2a Erhebungsbogen zu Einsatzfeldern von Ehrenamtlichen in Institutionen
- H 3 Erfassungsbogen der zu Besuchenden
- H 4 Leitlinien des Besuchsdienstes
- H 5 Biografiearbeit (Pressemitteilung)
- H 6 Trägerübergreifende Fortbildung für Seniorenbesuchsdienste (Pressemitteilung)
- H 7 Rahmencurriculum der den Besuchsdienst begleitenden Fortbildung
- H 8 Fortbildung „Basale Stimulation“ (Flyer)
- H 9 Erlebnistag auf dem Wall am 10.7.2005 – Ablauf
- H 10 Erlebnistag auf dem Wall am 10.7.2005 – Fotodokumentation
- H 11 Fortbildungen in Kooperation mit der FBS
- H 12 Broschüre zur Seniorenarbeit (Inhaltsverzeichnis)
- H 13 Aktionstag zum bürgerschaftlichen Engagement 2.20.2004 (Dokumentation)
- H 14 Tagung zum Bürgerschaftlichen Engagement als Baustein kommunaler Altenhilfestrukturen am 16.2.2005 (Dokumentation)

L Leverkusen

- L 1 Netzwerke für Senioren (Pressemitteilungen)
- L 2 Workshop am 11.3.2004 (Dokumentation)
- L 3 Seniorenforen (Logo)
- L 4 Broschüren für Seniorinnen und Senioren in den Stadtteilen
- L 5 Wirkungsorientierte Steuerung der Altenhilfe in Leverkusen
- L 6 50plus – Neuland begehen; Veranstaltung am 29.8.2005 (Dokumentation)
- L 7 Fortbildung für Moderatoren/innen der Seniorenforen
- L 8 Für soziale Netze lernen – Fortbildung für Netzwerker
- L 9 Methode des „World cafés“
- L 10 Ausstellung „Alternative Wohnformen“
- L 11 Presse zur Ausstellung über „Alternative Wohnformen“

T Abschlusstagung zu dem Modellprojekt „Weiterentwicklung komplementärer Dienste“ in Leverkusen am 15.9.2005

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen und -werbern oder Wahlhelferinnen und -helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie auch für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin oder dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Engagement

Neue Formen der Beteiligung, Förderung des Engagements: Stadteilseniorenforen, Besuchsdienst, Informationsarbeit, Netzwerke.

Vernetzung

Aufbau sozialer Netzwerke zur Prävention. Verbesserung der Kooperation von Anbietern. Stärkung der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit.

Qualifizierung

Qualifizierung von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen für das bürgerschaftliche Engagement und die Netzwerkarbeit.

www.mgffi.nrw.de

